185. Ausgabe · 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf. „Freiheit und Brot!" München, Mittwoch, 4. November 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H., München 11346 u. Postsparkassenamt: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreis: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Bürgerlich-bolschewistische Einheitsfront in Sachsen

Verbot der Hitlerversammlung in Chemnitz — Heerschau der roten Armee — Bürgerlich-marxistische Hochzüchtung des Bolschewismus

Der Rote Tag in Chemnitz

Der gestrige Tag von Chemnitz besitzt eine symbolische Bedeutung für die derzeitige Entwicklung in Deutschland. In der rötesten Hochburg der Marxisten in Sachsen versuchen die Nationalsozialisten den Kampf gegen die Apostel des Bolschewismus aufzunehmen. Zum zweitenmal wird eine große Massenversammlung angesetzt, und zum zweitenmal verbietet in letzter Stunde die bürgerlich-sozialistische Regierung Sachsens unserm Führer Adolf Hitler nach bewährtem Vorbild das Reden. Der Vorgang war so skandalös, daß er im Rahmen einer eigenen Sondernummer, die über das Redeverbot Hitlers in Vorbereitung ist, dargestellt werden wird. An dieser Stelle soll nur das Ergebnis dieser bürgerlich-sozialistischen Heldentat beleuchtet werden.

An der Peripherie von Chemnitz liegt die mächtige Sporthalle. In ihr sollte die nationalsozialistische Kundgebung stattfinden. Trotzdem im Laufe des Halbtags bekannt wurde, daß die sächsische Regierung Hitler wie schon einmal wieder in letzter Minute das Reden verboten hat, begannen sich allmählich Tausende und Tausende von Nationalsozialisten und sonstigen Zuhörern in dem weiten Raume einzufinden. Es war gelungen, die Herren Straßer, Feder und Esser einspringen zu lassen. Dennoch war die Verbitterung der Masse über die neue bürgerlich-sozialistische Leistung eine ungeheure. Sie war um so größer, als sich unterdessen im Laufe des Nachmittags die Folgen jener Gesinnung zu zeigen begannen, der auch das sächsische Redeverbot seine Entstehung verdankt. Während sich in der Halle die wieder einmal verbotenen Nationalsozialisten versammeln, marschieren draußen auf der Straße die Bataillone roter Frontkämpfer auf. Vor der Halle wird das Gewühl herumlungernder Reichsbannerleute plötzlich auseinandergeschoben, und in endlosen Gruppenkolonnen, Sowjetfahnen über den Häuptern, ziehen im Gleichschritt an die vier- bis fünftausend einheitlich uniformierter Soldaten der kommunistischen Weltrevolution vorbei. Kompanie um Kompanie, Bataillon um Bataillon zieht da in Regimentern vorüber und singt das Lied der blutigen Abrechnung mit der bürgerlichen Welt.

Unsere deutschnationalen Volksverräter aber hocken in hohen Posten und bemühen sich nach Möglichkeit, der einzigen Bewegung, die heute gegen diese Weltpest auch nur Stellung zu nehmen wagt, Schwierigkeiten zu bereiten, die Aufklärungsarbeit zu verbieten und die Redner mundtot zu machen. Denn während in Chemnitz diese roten Regimenter aufmarschierten, sah man vom Bürgertum nichts. Die deutschnationalen Parteihelden hatten sich verlaufen, wie immer, und nur die 4- oder 5000 Nationalsozialisten in der Halle und ihre Sturmabteilungen waren das einzige Zeichen, daß außer der bolschewistischen Weltrevolutionsidee auch noch ein nationales Ideal vorhanden ist.

Mir kroch in diesem Augenblick der Jammer in der Kehle zum Hals herauf. Eine Welt, die vorm Einsturz steht, hilft ihren eigenen Henkersknechten und kämpft gegen die, die allein noch Widerstand zu leisten vermögen.

Der rote Tag von Chemnitz mag eine Siegesfanfare für die kommunistische Weltrevolution sein, er ist aber auch eine Schande für jenes charakterlose Lumpengesindel, das unter der deutschnationalen Maske der roten Sowjetmacht die Steigbügel hält und in erbärmlicher Devotheit die einzigen Gegner dieser drohenden Völkerkatastrophe mit abdrosseln hilft.

Nirgends hat sich die Schande des Redeverbots auf der Stelle fürchterlicher gerächt, und als wahnsinniger erwiesen als in Chemnitz am 31. Oktober 1925. H.

Der wackelnde Painlevé

Das französische Regierungsprogramm

Paris, 3. Nov. Alle Blätter bringen zusammenfassende Inhaltsangaben über die Regierungserklärung, die heute nachmittags in Kammer und Senat verlesen wird.

Interessant sind die Erklärungen, die Painlevé den sozialistischen Delegierten abgab und über die Leon Blum dem sozialistischen Nationalrat berichten wird.

Das Finanzprogramm der Regierung wird am Samstag oder spätestens am Mittwoch nächster Woche eingebracht, und zwar unter der Bezeichnung „Vorlage zur Amortisation und Tilgung der Schuld bei Besteuerung sämtlicher Formen des Besitzes". Painlevé habe hinzugefügt, er habe die Absicht, vorläufig im Senat die Vertrauensfrage nicht zu stellen. Er werde zum mindesten dreimal versuchen, eine Verständigung mit den beiden Häusern über das Finanzprogramm des Kabinetts herbeizuführen. Erst nach dem Fehlschlage des dritten Versuches werde sich die Regierung darüber schlüssig werden, ob sie zurücktritt oder eine andere Lösung versuche.

Das Programm über das Versicherungswesen hat die Zustimmung der Sozialisten und aller übrigen Parteien.

Was die Einführung der einjährigen Dienstzeit anlangt, so verspricht Painlevé im Laufe des nächsten Jahres das Projekt der Einführung der einjährigen Dienstzeit im Parlament einzubringen.

Marokko und Syrien: Die kriegerischen Handlungen in Marokko seien so gut wie zu Ende geführt. Die gesamte französische Zone wird von den Truppen beherrscht. Die Sicherung der Grenze erfordert die Aufrechterhaltung von nur geringen Truppenabteilungen. Die Entlassung der Soldaten erfolge zu den vorgeschriebenen Daten.

Paris, 3. Nov. Die Verweigerung des Beschlusses des sozialistischen Nationalrates, dem Kabinett das Vertrauen zu geben, dürfte dazu führen, daß Painlevé vielleicht schon bei der Abstimmung auf die Verlesung der Regierungserklärung und bei den Verhandlungen der Interpellationen oder infolge eines Mißtrauensvotums zurücktreten muß. In sozialistischen Kreisen ist man fest davon überzeugt, daß ein anderer Ausweg nicht möglich ist. Die Kommentare der Rechtsblätter lassen zudem keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die Oppositionsparteien nicht gesonnen sind, gegen die Sozialisten für das Kabinett zu stimmen. Schließlich ist ja auch bekannt, daß Painlevé nur mit einer Linksmehrheit regieren will.

Paris, 3. November. Der Sozialistische Nationalrat hat bis 3 Uhr morgens über die Frage der Wiederaufnahme der Unterstützungspolitik für das Kabinett Painlevé beraten. Nach langer Debatte wurde der Antrag Faures, dem Kabinett das Vertrauen der Sozialisten zu versagen, mit großer Mehrheit angenommen. Ein Antrag Renaudels, der für die Wiederaufnahme der Unterstützungspolitik eintrat, wurde abgelehnt. Die Sozialisten haben sich damit ausdrücklich gegen das Kabinett Painlevé erklärt.

Jouvenel Oberkommissar von Syrien

Paris, 3. Nov. Die Morgenblätter, darunter der „Matin" melden, daß die Regierung beabsichtige, den Senator Jouvenel zum Oberkommissar von Syrien zu ernennen.

Der Geist von Locarno

Französische Militärjustiz.

Kaiserslautern, 3. Novbr. Das französische Kriegsgericht verurteilte den Hotelbesitzer Bus wegen Ungehorsams gegen einen militärischen Befehl zu 250 M. Geldstrafe.

Die Parteiführer beim Reichskanzler

Berlin, 3. November. Heute vormittag 11 Uhr empfing der Reichskanzler die Parteiführer der im Reichskabinett vertretenen Parteien zu einer eingehenden Aussprache, und zwar vom Zentrum die Abgeordneten Fehrenbach, Marx und Stegerwald, von der Deutschen Volkspartei Dr. Scholz, Dr. Curtius und Dr. Kempkes, von der Bayerischen Volkspartei Graf Lerchenfeld und Domkapitular Leicht. Wie wir hören, nahm an der Besprechung auch Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der heute Vormittag aus Königsberg zurückgekehrt war, und Reichsarbeitsminister Brauns teil. Gleichfalls um 11 Uhr trat die deutschnationale Reichstagsfraktion im Reichstag zusammen, nachdem um 10 Uhr der Vorstand der Fraktion getagt hatte. Auf der Tagesordnung der deutschnationalen Fraktionssitzung stand als einziger Punkt:

Unsere nächsten Maßnahmen zur politischen Lage. Heute Nachmittag drei Uhr tritt auch die demokratische Reichstagsfraktion zusammen, um zu der parlamentarischen Lage Stellung zu nehmen. Es ist anzunehmen, daß bis dahin das Ergebnis der Parteiführerbesprechungen beim Reichskanzler vorliegen wird.

Antwort, Herr Held!

Wir fordern Einberufung des bayerischen Landtags

Der Vorsitzende der Nationalsozialistischen Gruppe im Bayer. Landtage hat an den Landtagspräsidenten folgendes Schreiben gerichtet:

„Der Unterzeichnete war infolge mangelhafter Einladung zur Ältestenratssitzung vom 27. d. M. verhindert an dieser teilzunehmen. Daher sehe ich mich veranlaßt, hiermit namens meiner Gruppe zu erklären, daß die Nationalsozialisten mit einer Verschiebung des Beginns der Landtagsberatungen bis Anfang Dezember nicht einverstanden sind. Wie ich bereits in der Sitzung des Ältestenrates vom 3. September ausgeführt habe, ist Stoff zur Beratung auch vor der Vorlegung des Staatshaushaltes genug vorhanden, im besonderen erscheint uns Nationalsozialisten der Entwurf eines Gesetzes betr. Gewährung von Straffreiheit vordringlich, zumal Bayern mit einem solchen Gesetzentwurf hinter allen anderen Ländern in Verzug ist.

Ferner ist nach Anschauung der Nationalsozialistischen Gruppe die Behandlung der Interpellation des Völkischen Blocks über den sogenannten Sicherheitspakt ehestmöglich im Laufe des Monats November unbedingt notwendig. Denn am 1. Dezember, dem Tag, an dem der Landtag nach dem einstweiligen Beschlusse des Ältestenrates zusammentreten soll, läuft die Frist ab, innerhalb deren das in Locarno paraphierte Vertragswerk durch endgültige Unterzeichnung in London Rechtskraft bekommen soll. Die Mitglieder des Völkischen Blockes, zu denen damals die Mitglieder der Nationalsozialistischen Gruppe gehörten, hatten sich mit der am Ende der Tagung des Landtags im Sommer vom Herrn Ministerpräsidenten gewünschten Verschiebung der Behandlung der Interpellation nur deswegen einverstanden erklärt, weil der Herr Ministerpräsident in der 68. Sitzung des Landtages am 7. Juli das feierliche Versprechen abgegeben hat:

Die bayerische Staatsregierung wird vor ihrer eigenen endgültigen sachlichen Entscheidung dem hohen Hause Gelegenheit zu seiner sachlichen Meinungsäußerung geben.

Wenn der Herr Vertreter des Völkischen Blockes in der Ältestenratssitzung vom 27. d. M. seine Zustimmung zum Zusammentreten des Landtages am 1. Dezember gegeben haben sollte, so war er nicht in der Lage, auf die Erfüllung dieses Versprechens zu verzichten. Denn dieses Versprechen war dem ganzen Landtage, nicht einer einzelnen Fraktion, gegeben, und zu den Unterzeichnern der Interpellation gehören nach wie vor die ehemaligen Mitglieder des Völkischen Blockes, die heute in der Nationalsozialistischen Gruppe zusammengeschlossen sind. Der Völkische Block allein hat nicht genug Mitglieder, um eine Interpellation einbringen zu können, diese ist daher eine gemeinsame Interpellation der Nationalsozialistischen Gruppe und des Völkischen Blockes.

Ich beantrage daher namens der Nationalsozialistischen Gruppe alsbaldige Einberufung des Landtags mit der Tagesordnung:

1. Besprechung der Interpellation des Völkischen Blocks vom 7. Juli 1925 betr. Sicherheitspakt;
2. Entwurf eines Gesetzes betr. Straffreiheit.

Gez. Dr. Buttmann.

Dr. Heim der Feigheit bezichtigt

Die Beziehungen der Bayer. Volkspartei zu den Franzosen und dem Landesverräter Dorten

Die gesamte „nationale" und dunkle Presse hat bis jetzt von den neuen Angriffen gegen den „Patrioten" Dr. Heim keinerlei Notiz genommen. Man wartet in den Redaktionen des „Bayer. Kurier" und der „M. N. N." sehnsüchtig auf ein Lebenszeichen aus Regensburg. Aber dort sucht Herr Heim wohl verzweifelt in seinen Akten nach Dingen, um dem Grafen Bothmer antworten zu können. Als er 1924 im Hitler-Prozeß von Ludendorff angegriffen wurde, ließ er erklären (in den „M. N. N." natürlich), er sei krank, habe seine Akten nicht bei der Hand. Und schwieg sich auch nachher aus . . .

Im „Miesbacher Anzeiger", dem Organ des Weltpolitikers Bothmer, veröffentlicht dieser nun einen Aufsatz, in dem er seine und Dr. Heims Politik mit den westlichen Separatisten streift und vom Prinzen Isenburg und dem Landesverräter Dorten berichtet, die nach Paris gefahren seien, um mit dem französischen Auswärtigen Amt zu verhandeln. Da kam die Besetzung Darmstadts. die Beziehungen sollten abgebrochen werden. Nun erzählt Bothmer weiter:

„Er (Heim) gab mir einen Brief, datiert vom 12. April 1920, mit, in dem er allgemeine Bemerkungen über seine Auffassung von deutsch-französischer Politik machte. Am 15. April war ich wieder in München. Am 16. April mittags, kurz nach 1 Uhr, wurde ich von Dr. Heim angerufen und gebeten, sofort in die Wohnung des Ministers Dr. Viktor Naumann, Ottostraße, zu kommen, wo er sich befinde. Dort traf ich außer Naumann und Heim auch noch den Schriftsteller Dr. Ritter aus Vorarlberg an, den ich ebensowenig, wie Naumann, bisher kannte. Wir unterhielten uns über das Problem der französischen Politik, und als wir auseinandergingen, begleitete mich Dr. Ritter nach Hause.

Bei dieser Gelegenheit habe ich von Dr. Ritter erfahren, daß er sich auf der Durchreise nach Wiesbaden befinde, **wo er im Auftrage Dr. Heims mit Beamten des Quai d'Orsay eine Begegnung habe.** Ich war über diese Nachricht peinlich überrascht, weil ich erstens über Verbindungen Dr. Heims mit französischen Kreisen, die nicht unter meiner Kontrolle standen, bisher nichts wußte, und weil zweitens diese Reise Dr. Ritters nicht nur **im Widerspruch mit der Vereinbarung zwischen Dr. Heim und mir stand, nämlich nach der Besetzung von Frankfurt-Darmstadt die Beziehungen abzubrechen**, sondern auch eine Desavouierung meiner Person in bezug auf die eben von mir ausgeführte Mission darstellte. Denn ich hatte ja doch den Auftrag ausgeführt im Namen Dr. Heims, unter den damaligen Umständen die Fortsetzung eines Gedankenaustausches für zwecklos zu halten."

Das sind saubere neue Nachrichten, die man hier aufgetischt erhält. Dr. Heim hat also nach 1919, nach der französischen Besetzung als Führer der Bayerischen Volkspartei noch immer eine ganz bestimmte Außenpolitik geführt, die, wie er zugab, auf eine Zerschlagung des Deutschen Reiches hinauslief!

Darauf schrieb nun Bothmer, tief gekränkt, seine „Mission" von Heim mißverkannt zu sehen, diesem am 21. April 1920 einen kräftigen Brief, den Heim erklärt, nicht in seinen Akten zu haben.

Da Heim mit den rheinischen Separatisten (Bothmer sagt bescheiden „Föderalisten") ein Wahlbündnis haben wollte, war er auf den Weltpolitiker Bothmer angewiesen. Der berichtet:

„So war es mir gelungen, mit diesem Brief Dr. Heim außenpolitisch und innenpolitisch noch einmal an die Kantare zu nehmen. Dies gelang aber natürlich nur so lange, als Wahlrücksichten eine Rolle spielten. Von diesem Briefe führt der Weg direkt zu meinem Ausschluß aus der Partei und dann später zu einem Hochverratsverfahren, **das dreieinhalb Jahre währte und das in Wirklichkeit nichts anderes war, wie Kombinierung von Ablenkungsmanöver und treuloser Feigheit.**"

Was nun, Herr Heim! Gestern warf Ihnen Graf Bothmer falsche eidliche Aussagen vor, heute Ihrer Partei und Ihnen Feigheit! Jetzt aber schnell herausgerückt mit der Antwort!

Die „Wiener Neuesten Nachrichten"

Wien, 30. Oktober.

Hurra, sie sind da, — die „Wiener Neuesten Nachrichten", das lange angekündigte Tagblatt der sogenannten „Großdeutschen" in Österreich. Riesenplakate haben uns durch Wochen auf diesen Tag vorbereitet, Riesenplakate mit einem hübschen Werbetrommler, verfertigt, na, ausgerechnet vom Herrn Slama, dem Erzeuger der bekannten jüdisch-sozialdemokratischen und kommunistischen Hetzplakate, dem König der roten Wahlpropaganda, dem Leibreklamesetzer der jüdischen „Stunde" und anderer Sudelblätter.

Nun, heute hat man sie sich gekauft, die „Wiener Neuesten Nachrichten", heute, einmal und nicht wieder. Ich, zum Beispiel, habe sie gleich von hinten zu lesen begonnen, nicht etwa weil sie mit hebräischen Schriftzeichen abgefaßt ist, sondern um zu erfahren, ob er in der Marke genannt ist, der Herr Hauptschriftleiter Polivka, den man sich von der jüdischen „Naien freien Preß" geholt hat. Er steht aber nicht drinn; es könnte einen zu schlechten Eindruck machen. Jedenfalls sieht man, das Blatt ist groß angelegt, wenigstens nach dem bisher Gesagten. Es will das Blatt der Großdeutschen sein; es steht das aber nirgends zu lesen am Kopf der Zeitung; kein Wort von „deutsch", geschweige denn „großdeutsch". Nun, man dürfte seine guten Gründe dazu haben; man kann's sich doch, bei Gott, nicht mit den Leuten von vorneherein verderben, man muß schließlich leben von den ganzen Wienern, und da sind bekanntlich gerade ein Drittel davon — Juden.

Haben wir das nötig gehabt, — die „Wiener Neuesten Nachrichten"? Nun, nötig gehabt haben wir sie nicht, denn wir haben ja genug an sogenannten neutralen, politisch wasserfarbenen Zeitungen. Versteht sich, die „Wiener Neuesten Nachrichten" hüten sich schwer, am ersten Tage ihres Erscheinens Politik zu machen; mit der Zeit stellen sich dann die Farben des Chamäleons schon ein, und die „M. N. N." können den „W. N. N." schwesterlich die Hand reichen. Vielleicht erleben wir das aber gar nicht, denn es gilt, von vorneherein den Fehdehandschuh zu werfen. Wer finanziert das neue Blatt? Antwort — reichsdeutsche Geldgeber, Juden, wie man munkelt. Was ist ihr Lebenszweck? Nun sehr einfach: Das einzige völkisch-deutsche Kampfsblatt, die „Deutsch-Österreichische Tageszeitung", auf den Hund zu bringen. — Wir Nationalsozialisten wissen, was wir zu tun haben. Dr. Kadmer, Wien.

Der alternde Kommunismus

Der „Krasnaja Gazeta" zufolge hat Klara Zetkin sich von Dr. Woronow (System Steinach in Paris), verjüngen lassen.

Man sagt, daß Semaschko (Volkskommissar zur Erhaltung der Volksgesundheit) sie dazu überredet habe. Er hat dies damit motiviert, daß die Reihen der alten Kommunisten sich lichteten und keine Stellvertreter vorhanden seien.

In der Angst um die Zukunft hat Semaschko die würdige Kommunistin beredet, sich Affendrüsen einsetzen zu lassen.

Man sagt, daß ein Amerikaner, der diese Operation an sich vollziehen ließ, Affenzüge aufzuweisen begann.

Aber die Kommunisten haben nichts zu befürchten, Semaschko weiß dies so gut, wie niemand anderes.

Auf den ersten Blick ist jedoch folgendes erstaunlich: die Bolschewisten posaunen es in alle Welt, daß sie eine neue kommunistische Armee ins Leben gerufen hätten, um sich Nachfolger zu erziehen. Und plötzlich wird Klara Zetkin verjüngt, da es nicht genug kommunistische Arbeiter gäbe. Um was handelt es sich hier?

Dies ist sehr einfach. Wie immer und überall, lügen die Bolschewisten wieder, und zwar ganz bewußt. Denn sie haben gar keine Armee von jungen Kommunisten geschaffen. Die aufs äußerste entarteten, faulen und gemeinen jungen „Komsomolzen" sind nicht imstande, ihre Lehrer zu ersetzen, welche die revolutionäre Arbeit durch Jahrzehnte geleistet und ein besonderes Training durchlaufen haben.

Die Komsomolzen können nur unter dem Schutz der alten Bolschewisten existieren. Entarten und andere junge Menschen verderben können sie natürlich jetzt auch allein. Aber von da ist es noch weit bis zu denjenigen Eigenschaften, welche die früheren geheimen Bolschewisten besitzen. Sie werden das Land nicht in Händen behalten. Sie haben keine Kraft und keine Standhaftigkeit. Und ihre äußerst ausschweifende Lebensweise schwächt auch jenen Geist des Bösen, in dem ihre Lehrer so stark sind.

Die kommunistischen Stützen sehen dieses klarer und verstehen seine Tragweite besser, als sogar wir. Daß sie keine Erben haben, beunruhigt sie in höchstem Maße.

Der oberste Kriegsrat unter der Aufsicht der Tschekа . . .

Ein großer Buchverlag berichtet interessante Einzelheiten über seine Geschäftsbeziehungen zu den Sowjets.

Der Redaktionsrat, der zu dem Obersten Kriegsrat der Sowjets gehört, wandte sich an diese Firma mit der Aufforderung, ihm die neueste Literatur zuzusenden, die im Auslande nach dem Kriege über militärische Dinge erschienen ist. Die Firma erfüllte den Auftrag und sandte die Bücher auf den Namen des Revolutionären Kriegsrats ab.

Wie groß war jedoch ihr Erstaunen, als das ganze Bücherpaket mit dem Vermerk zurückkam: „Einfuhr in die Sowjetunion verboten." Die Firma, die an ein Mißverständnis glaubte, wandte sich an den Adressaten mit der Bitte, ihr eine entsprechende Erlaubnis zur Einfuhr der Bücher zuzusenden, wenn eine solche wirklich erforderlich sei. Es verging eine geraume Zeit, nach deren Verlauf die Firma eine Antwort erhielt, die sie noch mehr verblüffte: der Oberste Kriegsrat wich einer direkten Antwort über die Erteilung einer Erlaubnis aus und schlug vor, die Bücher zu zerteilen und die einzelnen Teile in eingeschriebenen Briefen zu senden.

So hat die Firma es auch gemacht. Die zur Aufklärung der obersten militärischen Führer im „freiesten Staate der Welt" bestimmten Bücher wurden in einzelne kleine Teile zerstückelt, damit sie das vorgeschriebene Gewicht eingeschriebener Briefe nicht überschritten, und an ihren Bestimmungsort abgesandt.

Auf diese Art hat das oberste militärische Organ im Sowjetstaat das oberste Organ der politischen Bewachung und Spionage hinters Licht geführt.

Mosse unter Spionageverdacht

Die „Neue Freie Presse" meldet aus Bukarest, daß gegen die Bukarester Niederlassung des Hauses Mosse ein Verfahren wegen Spionage eingeleitet worden sei. Auf Beschluß des Ministerrates sei eine Haussuchung veranstaltet worden. Die Regierung behaupte, unzweifelhaft Beweise in Händen zu haben, daß das Haus Mosse Spionage betrieben habe und versichere, daß die Polizei von hohen rumänischen Offizieren ausgestellte Bestätigungen über erhaltene Gelder vorgefunden habe. Auch sollen einige Beamte des Hauses Mosse aus Berlin nach Bukarest gekommen sein, die den Auftrag gehabt hätten, die Spionage zu organisieren. Eine große Anzahl Angestellter des Hauses Mosse in Bukarest soll verhaftet worden sein. — Die ganze Sache ist noch reichlich dunkel. Man wird abzuwarten haben, wie sich die Dinge verhalten.

Kemil Pascha besteht auf seinem Recht

Paris, 3. Nov. Mustapha Kemal Pascha hielt gestern in der türkischen Nationalversammlung eine Rede, in der er erklärte, der Völkerbund habe nach einer an Ort und Stelle durchgeführten Untersuchung die türkischen Anrechte auf Mossul gutgeheißen. Das Recht sei endgültig anerkannt. Die Türkei halte sich entschieden an die Bestimmungen des Vertrages von Lausanne. Die Türkei sei friedliebend und wolle mit allen Völkern freundschaftliche Beziehungen unterhalten.

Lebenshaltungsindex

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten ist für Oktober mit 143,5 gegenüber dem Vormonat mit 144,9 um 1 Prozent zurückgegangen. Die Ernährungsausgaben sind allein infolge der Verbilligung von Brot, Kartoffeln, Fleisch, Gemüse und Zucker um fast 2 Prozent zurückgegangen. Bier und Molkereierzeugnisse haben sich weiter verteuert.

Locarno und der Jungdeutsche Orden

von Alfred Rosenberg

Wir haben kürzlich auf das merkwürdige Verhalten des Großmeisters des Jungdeutschen Ordens gegenüber dem Vertreter des französisch-jüdischen Hetzblattes „Matin" hingewiesen. Herr Mahraun hat scheinbar auch von anderer Seite Anfragen erhalten und erläutert nun seine Haltung im „Jungdeutschen" (Nr. 257). Einleitend schreibt er: „Ich halte es um so mehr für meine Pflicht, in dieser Angelegenheit zu sprechen, als ich der Führer einer Macht im nationalen Deutschland bin, welche völlig frei von jeder anderen politischen Beeinflussung, überhaupt in der Lage ist, ihrem Gewissen zu folgen." Nach Schilderung der vor sich gehenden Umstellungen in verschiedenen französischen Kreisen, die sich von der Poincaré-Politik angeblich abgewandt haben, heißt es:

„Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, diese Strömungen in Frankreich zu verfolgen und ihre Ernsthaftigkeit zu prüfen. Seit meiner Rede am Leipziger Völkerschlachtsdenkmal, welche in der französischen Presse eingehend wiedergegeben wurde, habe ich mit verschiedenen französischen Patrioten und politisch führenden Männern die Frage eines deutsch-französischen Zusammengehens vielfach erörtert und eine starke Sympathie für diesen Gedanken feststellen können. Diese Sympathien stießen sich auch nicht daran, daß ich als Vorbedingung stets die Wiederherstellung der Freiheit und Unabhängigkeit des Deutschen Reiches forderte. Im Verlauf einzelner Besprechungen suchte mich Jules Sauerwein, der Chefredakteur des „Matin", auf und befragte mich über meine persönliche Ansicht. Meine Auslassungen in dieser Unterredung sind bekannt. Kurze Zeit darauf wurden sie in der französischen Presse lebhaft erörtert. Zugleich lief ein offener Briefwechsel im „Eclair", einem Blatte der nationalen militärischen Kreise Frankreichs, zwischen Herrn Maurice Schwob und Herrn Arnold Rechberg."

Wir stehen durchaus auf dem Standpunkt, daß in einer so schwierigen, außenpolitischen Lage wie die, in der sich Deutschland befindet, alle Mittel und Wege überdacht werden dürfen, die geeignet erscheinen, uns wieder Luft zu machen. Uns scheint aber, daß dieser abgefeimte Lügner Sauerwein nicht der Mann ist, mit dem in irgend einer Weise ernsthaft verhandelt werden könnte, es fehlt hier das à priori jeglicher Debatte. Und Monsieur Schwob (ist er nicht ein Jude, Herr Mahraun?) wird auch nicht umsonst mit einem Herrn Rechberg in Beziehung treten! Herr Mahraun betont, die „französische" Presse berichte eingehend über seine Reden. Uns will scheinen, daß dies im genannten Zusammenhange eher ein schlechtes als gutes Zeichen bedeutet. Herr Mahraun meint, die kapitalistisch gebundenen Parteien hätten sich in Locarno verschrieben, die kapitalistischen Kreise seien über seine Gedanken erbost. Uns scheint wiederum, daß gerade wir als Todfeinde des sich immer mehr verfilzenden internationalen Kapitalismus alle Ursache haben, gegen die Politik Herrn Mahrauns aufzutreten, heißt doch der erste Punkt seines Programms mit den Sauerwein-Schwob: „Die deutsche chemische Industrie, die Schwer-Industrie und Kali-Industrie schließen nach dem Muster, wie es bei der Kali-Industrie bereits geschehen ist, ein gemeinsames Wirtschaftsbündnis." Das bedeutet die glatte Fortsetzung der Stresemann-Politik, wie sie seit dem Ruhreinbruch betrieben worden und von allen völkisch Denkenden auf schärfste abgelehnt worden ist. Es ist deshalb unlogisch, wenn Mahraun Stresemann bekämpft, denn dessen industriell-kapitalistische Politik läuft auf das gleiche Ziel hinaus. Daß Mahraun sich hier außerdem noch mit Georg Bernhard in einem Lager sieht, müßte für jeden völkischen Jungdeutschen unerträglich sein. Von anderen Punkten, die zwischen Mahraun-Rechberg und den „französischen Patrioten" Sauerwein-Schwob aufgestellt worden sind,

Adolf Hitler sagt:

„Die jüdische Lehre des Marxismus lehnt das aristokratische Prinzip der Natur ab und setzt an Stelle des ewigen Vorrechtes der Kraft und Stärke die Masse der Zahl und ihr totes Gewicht."

Laßt Euch darüber aufklären durch das Organ Adolf Hitlers, den

„Völkischen Beobachter"

Bestellt den „Völkischen Beobachter" bei Eurem zuständigen Postamt!

werden genannt: gemeinsamer deutsch-französischer Generalstab, Außerkraftsetzung des Versailler Vertrages, Fallenlassen der „Alleinschuld“ (!!) Deutschlands, Anschluß Österreichs, Rückgabe Danzigs und des Korridors, Auslieferung Memels. Von der uns alle knechtenden jüdisch-internationalen Hochfinanz kein einziges Wort!

Wir können Herrn Mahraun natürlich nicht hindern, seine „Politik“ fortzuführen, nehmen aber auch an, daß, nachdem Briand Stresemann gefunden hat, die Schwobs in ihm ihren zweiten Stresemann glauben entdeckt zu haben.

Wir unsererseits sind der Ansicht, daß wir keinerlei zwingende Gründe haben, einen Pakt mit dem heutigen Frankreich oder mit französischen Kreisen zu schließen, die derart international-kapitalistisch gebunden sind wie die Herrn Sauerweins. Wir Völkischen und Nationalsozialisten haben die Aufgabe, die soziale Volksbewegung aus dem verheerenden marxistisch-kapitalistischen Strudel herauszulösen. Dies ist durch Mahraunsche „Politik“ von vorneherein unmöglich. Wir hätten ferner die Pflicht, alles zu stärken, was sich an nationalen Kräften im Rif und in Syrien rührt, um die korrupte Schieberrepublik stürzen zu helfen und den unweigerlich für Frankreich vernichtenden Gang der Weltpolitik nicht durch irgendwelche Bündnisse zu hemmen. Die Schwobs haben ihre Gründe, warum sie die Mahraunsche „Politik“ unterstützen und den jungdeutschen Orden aus der nationalen Opposition herauszulösen bemüht sind. Wir kennen diese Triebkräfte, müssen deshalb abseits stehen und uns innerpolitisch eine Stellung erringen, die uns eine wirkliche Außenpolitik ermöglicht. Die Zeiten für einen Bund der unterdrückten Völker reifen heran. Dieser Bund kann nur ausgehen auf den Sturz des uns alle knechtenden Bankkapitals und seiner Knechte. Deshalb kommen als Gegenpartner weder die Briand noch Sauerweins in Frage. Und wie es scheint, will auch Herr Mohrann sich aus dieser Kampflinie ausschließen.

Der Dolchstoß-Prozeß

Nach dem ruhmlosen Rückzugsgefecht des Zivilstrategen Hans **Delbrück** und seiner starken Abfuhr betritt endlich ausgerüstet mit ellenlangem Manuskript der vielgeschäftige „Sachverständige“ (für was? Rassenkunde? D. V.) und „**Generalsekretär**“ (!) des parlamentarischen Untersuchungsausschusses (jener Kohn-Sinzheimer! D. V.)

der jüdische Amtsgerichtsrat a. D.
Dr. Herz, Berlin,

die Arena.

Man kann sich schon beim Anblick dieses Mannes denken, was kommt, und darum ist die heutige Anteilnahme der Presse und Öffentlichkeit an den langweiligen „**Vorlesungen**“ der koscheren Weisheiten noch geringer als am Vortag.

Zunächst gibt es ein Geplänkel zwischen R.-A. Graf **Pestalozza** und dem Richter wegen der „Befangenheit“ des „**Sachverständigen**“. Herz hat nämlich sein 60 Seiten langes „**Gutachten**“ im Durchschlag bereits einigen ihm nahestehenden **Zeitungen, besonders seiner „Münchener Post“, übergeben.** Amtsgerichtsdirektor **Frank** muß als Richter diese (**echt jüdische**) Handlungsweise „**merkwürdig finden**“, lehnt aber getreu dem Paragraphen **Herz nicht ab.** Die lange nichtssagende „**Erzählung**“ des Sachverständigen Herz abzudrucken, hieße ihm zu viel unverdiente Aufmerksamkeit schenken und unseren Lesern kostbare Zeit rauben. Am Gesamtergebnis der ganzen Untersuchung ändert diese

selbstgefällige Judenrede

nichts. Man merkt gleich den feinen **Dreh:** Während Hans Delbrück schimpfend und polternd sich offen auf Seite der Dolchstößler stellte, bezieht **Herz eine verdeckte, maskierte Stellung** als scheinbar „nationaler“, also „**nationaldeutscher Jude**“ in dem ganz unverkennbaren Bestreben, Juda als **deutschgesinnt** zu erweisen. Freilich, auf die O.H.L., Ludendorff usw. hagelt es so nebenbei „**Vorurteile**“, die aber wieder etwas verhüllt sind.

Nur einige **talmudistische Wortspiele:**

„Auf die **Vogelperspektive** über diese Dinge müssen wir verzichten. Das einzige, wozu wir kommen können, ist: Uns von einer Frosch-Perspektive freizuhalten und uns eine Stelle zu suchen, die uns auf einen Standpunkt erhebt, von dem es möglich ist, auch dem (? Dolchstoßbanditen! D.V.) Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, der anderer Ansicht ist.“ „Natürlich ist es denkbar, daß **Handlungen** (der Sabotage der Wehrkraft) vorgenommen worden sind, obwohl mir ein solcher Fall, abgesehen von den Fällen, in denen feindliche Agenten auftraten, nicht bekannt ist. (Herz war **nie** Frontsoldat! D. V.) Wo an der Unterminierung der deutschen Wehrmacht gearbeitet worden ist, ist es **in der Idee** geschehen, daß mit dem Fall des deutschen Militarismus und Imperialismus auch die gleiche Erscheinung **auf der anderen Seite** zum Zusammenbruch **führen** sollte und würde.“ (Er muß es als Jude ja wissen! D. V.)

„Prof **Coßmann** (sein Blutgenosse! D. V.) vertritt die Auffassung vom Primat (!) des Willens, der **ich mich** anschließe.“ „Der **Internationalismus** ist ein schwer zu fassender, unbestimmter **Begriff.** Internationalismus und Landesverteidigung schließen sich aber gar nicht aus. (??) Der Internationalismus des Kapitals (der jüdischen Hochfinanz!) ist mindestens ebenso **stark**, als des (von Juden geführten! Proletariats ist und jetzt noch stärker geworden, seitdem von **mächtigen Kreisen** (Bleichröder, Warburg, Löb, Cahn usw.!) das Primat der Wirtschaftspolitik gefordert wird. Auch der Hochadel und dessen Spitzen, die Dynastien, sind international. Die Liebe zur Heimat, „das Land, wo meine Freunde wandeln gehen, wo meine Toten auferstehen“ (!), ist auch dem Arbeiter geblieben, selbst wenn er zum kapitalistischen Staat kein Vertrauen und keine Liebe hatte. Die internationale Einstellung an sich braucht den Willen zur Landesverteidigung noch nicht zu schmälern. (! Das glaubt niemand! D. V.) Nicht recht verständlich ist es, woraus der **Pazifismus** es tun soll. Pazifismus ist ein wissenschaftlicher, vollkommen klar umschriebener Begriff (in Wirkung aber niederträchtigster Volksverrat! D. V.) Der Pazifismus lehnt den Verteidigungskrieg nicht ab (Beweis: Dolchstoß! D. V.), verlangt noch weniger Mutlosigkeit und Schlappheit im Kriege. **Er hält den Mut zum Kriege für verbrecherisch, den Mut im Kriege für Pflicht.** (Musterbeispiel für Talmudistik! D. V.)

„Berücksichtigt muß noch werden, daß, selbst wenn man zugeben will, daß **Agitation der Linksradikalen, die militärische Autorität und die Kampfkraft geschwächt** habe, das ebenso wichtige Vertrauen in die (jüdisch beeinflußte! D. V.) **politische Leitung** von der andern Seite her untergraben worden ist. Geradezu verhängnisvoll für die Autorität der politischen Leitung war die Art, wie gegen **Bethmann,** dann gegen **Kühlmann** nicht nur öffentlich geschürt, sondern auch unterirdisch miniert wurde.

Auch **Hertz** muß (unter Entschuldigungsfloskeln) den Dolchstoß zugeben:

„Die radikale Linke hat gewühlt, hat gehetzt mit dem Ziel, die soziale (! Schieber!) Revolution zu entfesseln. Diese Tatsache ist, man kann sagen, gerichtsnotorisch. Sie hat in Leiden des Volkes und in dem Grauen vor dem Blutgeruch (vgl. Purimsfest! D. V.), der von allen Grenzen aufstieg, den Nährboden für die Saat gefunden, die sie ausstreute. Sie hat in der Heimat und in der Front gewühlt. In entsetzlicher Weise wurden überall die Not und die Unzufriedenheit für politische Ziele ausgenutzt. Die Arbeit an der Front wurde den linksradikalen Agitatoren, wie Ludendorff selbst zugibt, dadurch erleichtert, daß die aufsässigen Elemente aus den Kriegsbetrieben zum Herre eingezogen wurden.“

Jüdischem Händlergeist, dem Heldentum fremd ist, entspringt folgende **undeutsche** Auffassung:

„Wenn gesagt werde, wir hätten **um unserer Ehre willen** weiterkämpfen müssen, so sei zu erwidern, daß es sich **nicht um die Ehre der Nation, sondern um das Prestige der Heerführer** (!) handelte. Es sei keine Schande gewesen, **einen Krieg gegen fünf Kontinente zu verlieren.** Wenn die Sieger die Besiegten unter ein Joch Sieger die Besiegten unter ein caudinisches Joch zwangen, so treffe der **Vorwurf** nicht die, die nach heldenhaften Kämpfen niedergeworfen (vom **Dolchstoß!** D. V.) worden seien. Die Nation dürfte die Entscheidung — **lieber Untergang als Demütigung** — nicht für den Tod treffen, weil ihre **Idee** nicht nur die Gegenwart, sondern auch die **Zukunft** (als Lohnsklave und Mietkuli des Weltkapitals! D. V.) sei. Wie könne man von dem verhungerten, erschöpften Volk einen Heroismus verlangen, den die einzelnen (Juden und Judenknechte allerdings! D. V.) nicht mehr hatten?

Der Höhepunkt:

„Die **Willensrichtung** des Volkes war nicht entscheidend für den Ausgang des Krieges. Sondern: **Gott ist immer mit den stärkeren Bataillonen.**“ (Siehe **Geschichte Friedrichs des Großen** usw.! D. V.)

Das ist die Weisheit der gegenwärtigen Beherrscher Deutschlands, daß das Volk selbst keine „Willensrichtung“ haben darf in der freien Demokratie, denn sonst wäre die Börsenkolonie erledigt: Ein offenes Bekenntnis des Juden **Hertz** zum heutigen neudeutschen Regierungssystem.

München, 3. Noomber. **Am heutigen 12.** Verhandlungstag des Dolchstoßprozesses kam nur der Sachverständige Amtsgerichtrat Dr. Hertz, Berlin, zum Wort, der seine gestrigen Ausführungen fortsetzte. Er „**stellte fest**“, daß der Verlust des Krieges auf die Überlegenheit der Alliierten an Menschen und Material und auf die Hungerblockade gegen das deutsche **Volk** zurückzuführen war. Die „**selbstverständige Folge**“ war, daß die Friedenssehnsucht in Deutschland größer war als bei den Feinden. Eine Revolutionsagitation sei von einem kleineren (??) Kreis betrieben worden, die Tätigkeit der Revolutionäre führte aber erst zu einem Erfolge, als die Niederlage offenbar wurde, (früher hatte man doch etwas Angst um sein Fell!). Die Revolution war eine Folge der **Niederlage**, nicht die Niederlage eine Folge der Revolution. Voraussichtlich wäre die Revolution vermieden worden, wenn der Kaiser rechtzeitig aus seinem Amt geschieden wäre (?). Theoretisch hat die Revolution das **Weiterkämpfen** verhindert, praktisch wäre aber das Weiterkämpfen ein Spiel gewesen, bei dem auf unserer Seite die Aussichten gleich null waren (?). Im übrigen habe nicht nur die politische Führung, sondern auch ein großer Teil des Volkes nicht erkannt, daß ein Verständigungsfriede eine sittliche Pflicht“ (und warum war es nicht „sittliche Pflicht“ Poincares?). Die „Schuld“ an dem Nichtzustandekommen der Friedensverhandlungen trage nicht allein die Oberste Heeresleitung. Ein Fehler war, daß man in Deutschland glaubte, Belgien für die Friedensverhandlungen in der Hand behalten zu können. Die Behauptung der angeklagten Partei, daß die **Reichsregierung über die katastrophale Lage an der Front im Unklaren gelassen wurde,** verschärfte der jüdische „Sachverständige“ noch dahin, daß die Reichsregierung sogar in falsche Kenntnis von der Obersten Heeresleitung gesetzt worden sei (?). Der „Sachverständige“ besprach dann im einzelnen die Artikel der Dolchstoßhefte und erklärte, eine **objektive Fälschung** liege in diesen Heften vor. Hierauf wurde die **Verhandlung auf Mittwoch, vormittags 9 Uhr,** vertagt. Hertz hat sich also vor Dittman, Levi, Cohn gestellt. Selbstverständlich!

Ggl.

Ein neuer hebräischer Dolchstoß

Die gesamte Hebräerschaft tobt vor **Wut** über die widerspenstig gewordenen Deutschnationalen. Sogar den **Theodor** Wolff hat seine Selbstbeherrschung verlassen. Nachdem er richtig über die Deutschnationalen geschimpft hat, fährt er in seinem alljüdischen „Berliner Tageblatt“ fort!

„Aber nachdem man gesehen hat, wie die Urheber der Kriegskatastrophe die Phönixe, die das **Nest** verbrannt hatten, so schnell aus der Asche wieder aufstiegen, kann man nichts für unmöglich halten, und jedenfalls werden die republikanischen Parteien sich vor taktischen Fehlern hüten müssen, wenn sie nicht **selber** den Gegnern die Tür öffnen wollen. Die deutschen Nationalisten und Militaristen haben Deutschland in die militärische Niederlage hineingejagt, weil ihre Weisheit den Spruch Salomos „Anschläge bestehen, wenn man sie mit Rat führet, und Kriege soll man mit Vernunft führen“, verachtete und sich in den Mitteln und Zielen vergriff. Auch heute kann derjenige, der dem „Siegfrieden“ nachjagt, statt sich mit einer Kompromißlösung zu begnügen, nichts gewinnen.“

Hier wird also in dürren Worten Deutschland der Kriegsschuld geziehen. Und selbstverständlich wird sich kein Staatsanwalt finden, der den Großjuden vors Gericht zieht und ein Severing wird das „B. T.“ natürlich nicht verbieten können.

Sollte man aber Wolff als Schuften bezeichnen, so würde das deutsche Gericht einen solchen Mann schwer verurteilen.

Münchner Beobachter

Frau Sage

Über dem Würmtal rauscht und raunt seit Jahrhunderten die Sage ihr altes Lied. Die Römer hatten dort, wo der Fluß durch die Mühltaler Enge aus dem einst riesengroßen Seebett entwich, manches Kastell mit Wall und Graben zur Bewachung der großen Straße von Salzburg nach Augsburg. Und dort, wo die Straße über die Würm gegangen sein mochte, ist wohl in grauer Vorzeit schon eine Ansiedelung entstanden, heute Gauting genannt, ehemals Goutinga oder so ähnlich.

Deren ältestes Bauwerk wird die Mühle gewesen sein, die Reismühle. Bis auf den heutigen Tag umweben Sagen von großen Kaisern und Königen das alte Werk. Gar manchesmal, wenn ich als Junge mit meinem Vater Selig dort zu Gast war und neben uns die Wirtin saß, hörte ich die Mär von König Pipin, der auf seiner Rückkehr von Italien hier Rast machen mußte, um der Niederkunft seiner Frau unter dem schützenden Dach der alten Mühle zu harren. Und hier wurde Altdeutschlands größter Kaiser, Karl der Große geboren, dessen Herrscherwürde erst vor hundert Jahren der Geschichte anheimfiel.

Heute liegt Krone, Zepter und Reichsapfel verwaist in einer Schatzkammer zu Wien. Die Stelle aber, an der er das Licht der Welt erblickte, hat vor wenigen Tagen Feuersnot schwer heimgesucht.

So ist die karge Romantik unserer überhasteten, unbesinnlichen Zeit wieder um eine ehrwürdige Stätte ärmer geworden. Der Herbststurm aber, wenn er nachts durch das Würmtal und seine dunklen Wälder fegt, zieht über verwehende, vergehende Spuren von Glanz und Macht dahin: über die wuchtigen Reste der uralten Karlsburg hoch über Mühltal, über das Kirchlein Königswiesen, dem einstigen Karolingischen Herrensitz; und über die alte Mühle, der ein Zeitalter der Industrie schon lange ihren sagenhaften Schlummer dort unten im Tale mißgönnt hat.

Dr. B.

Um die Ledigen„kaserne“

In der öffentlichen Stadtratssitzung wurde die Frage des **Ledigenheims**, über die wir unsere Leser schon mehrsmals unterhielten, wiederum erörtert. Bekanntlich hat kürzlich der **Stadtrat** gegen die Stimmen der Nationalsozialisten dem Verein Ledigenheim, e. V., eine größere Summe zur Verfügung gestellt. Heute wurde nun vor versammeltem Stadtrat von einem Fachmann unter Benützung großer Tafeln und Pläne **ein eingehender wissenschaftlicher Vortrag** über das Projekt des Ledigenheims gehalten. Von den Vorschlägen sind besonders bemerkenswert: die beabsichtigte Schlafkabineneinteilung für 400 Betten und die stark ans „Kloster“ erinnernde **Klausur.** Auf der andern Seite ist die Einrichtung einer „alkoholfreien“ und „alkoholischen“ Wirtschaft (!) und außerdem die eines öffentlichen **Gastraumes** geplant. Das Gebäude soll als Ziegelrohbau hergestellt werden. Nach den bisherigen Beschlüssen wird das Ledigenheim nur männlichen Personen zugänglich gemacht.

Bei der folgenden ausgedehnten Aussprache polemisierte St.-R. **Buckeley** (Freie Arb.-Gem.) stark gegen die geplante Klosterkaserne, die ohne Einrichtung 1,3 Millionen M. kostet. Die Öffentlichkeit habe kein Verständnis für diese Sache. Man solle sich an das Wort des hl. Ignatius halten: „Zuerst das Notwendige, dann das Nützliche, zuletzt das Angenehme.“ St.-R. **Fiehler** (N.S.D.A.P.) betonte nochmals seinen ablehnenden Standpunkt und stellte, da nun die Stadtratsmehrheit beschlossen habe, das Ledigenheim zu unterstützen, den Antrag, daß diese Einrichtung in erster Linie den alleinstehenden, in großer wirtschaftlicher und sozialer Not befindlichen Mädchen und Frauen zugänglich gemacht werde. Die Annahme des nationalsozialistischen Antrages sei sittliche Pflicht.

Der ganze vorgelegte Plan des Ledigenheims fand schließlich mit 24 gegen 17 Stimmen Annahme, während der nationalsozialistische Antrag an der sozialen Verständnislosigkeit und parteipolitischen Eigensucht der Bürgerlichen und Marxisten scheiterte.

Zur Neuregelung des Gemeinderechts

Der Hauptausschuß des Bayer. Städtebundes trat im Münchener Rathaus zusammen, um zu den Referentenentwürfen zur **Neuregelung des Gemeinderechts in Bayern** Stellung zu nehmen. Ausgehend von den früheren Gemeindeordnungen gab der Referent, Oberbürgermeister **Knorr**, München, ein anschauliches Bild über das zur Zeit bestehende Gemeinderecht und zog Vergleiche zwischen dem früheren und bisherigen Recht und den Bestrebungen, wie sie in den Referentenentwürfen zur Neuregelung des Gemeinderechts in Bayern niedergelegt sind. In der Generaldiskussion wurden die Entwürfe kritisiert und dem Geist der Freiheit, der in der von Freiherrn von **Stein** vor über 100 Jahren geschaffenen preußischen Städteordnung wehte, gegenübergestellt. Als Ergebnis der Besprechung wurde folgender Antrag bekanntgegeben, der von allen Gruppen einmütig befürwortet wurde.

„Der erweiterte Hauptausschuß stimmt der Beurteilung der Referentenentwürfe zu den Gemeindegesetzen durch den Berichterstatter in den grundsätzlichen Fragen vollinhaltlich zu; insbesondere besteht Einmütigkeit in der Ablehnung des in den Entwürfen hervortretenden Geistes mangelnden Vertrauens zu der Selbstverantwortlichkeit der Gemeinden. Vor allem lehnen wir ab, die offensichtlich zutage tretende Überspannung der staatlichen Beeinflussung, die Beschneidung und Aushöhlung der Selbstverwaltung, die Verschlechterung des Beamtenrechtes und die Benachteiligung der Städte im Kreis und Bezirk. Es muß dem Geist der Freiheit und des Vertrauens Rechnung getragen werden, der die bayerische Gesetzgebung auf dem Gebiete des Selbstverwaltungsrechtes seit 1818 in fortschreitender Entwicklung an die Spitze der deutschen Länder geführt hat.

Wir verlangen die Vorlage neuer Entwürfe, zu deren Ausführung erfahrene Kommunalpolitiker zuzuziehen sind; für diese Ausarbeitung werden als Material zur Berücksichtigung die Beschlüsse des Selbstverwaltungsausschusses und der übrigen Unterausschüsse, das Referat und die Anträge des Berichterstatters, ferner die von den einzelnen Gruppen des Städtebundes heute abgegebenen Erklärungen samt Begründungen der Staatsregierung zugeleitet.

*

Kriegergedächtnisraum im Rathaus. Wie bekannt, hat der Stadtrat den im 1. Stock bei der Haupttreppe des Rathauses gelegenen sechseckigen Raum dem Andenken der 543 Opfer des Weltkrieges aus den städtischen Beamten, Lehrern und Arbeitern gewidmet. Auf den vier Glasfenstern des Raumes sind die Namen der für das Vaterland Gestorbenen seit 1923 verzeichnet. Im Jahre 1925 hat der Stadtrat alsdann die Mittel genehmigt, die notwendig waren, um auch den **Raum** seinem neuen Zweck würdig anzupassen.

In der Mitte desselben wurde ein 1,8 Meter hoher Gedenkstein aus grauem, poliertem Juramarmor aufgestellt, an welchen die Kränze geordnet aufgehängt werden können und welcher die goldene Inschrift trägt: „Ehre ihrem Andenken“. Der bisherige bunte Fußboden wurde durch einen neuen Terrazzoboden ersetzt, welcher sich dem Ganzen und besonders dem obengenannten Gedenkstein anpaßt. Die Wände und Gewölbe wurden geeignet neu getüncht und farbig gefaßt. Die Beleuchtung erfolgt an Stelle der früheren Laterne durch sechs sternenförmige Lichter.

Es ist auf diese Weise nun ein im ganzen zusammengestimmter Kriegergedächtnis-Raum entstanden, der bei aller Einfachheit außerordentlich würdig ist. Jeder Vorübergehende wird sich seines ernsten Eindruckes nicht verschließen.

Alle Arbeiten wurden nach den Plänen von Stadtbaudirektor Prof. Dr. Gräßel ausgeführt von den Münchener Firmen **Rödl**, Steinmetzgeschäft, **Noll**, Hofpflastermeister, **Barth & Co.**, Malergeschäft, **Hierl**, Schlossermeister, **Wolf**, Fabrik für Beleuchtungskörper, **Knabner**, elektrotechnische Anstalt, **Zettler**, Hofglasmaler, und **Riggauer** jun., Vergoldermeister.

Off.

Volkshochschule München. Nächsten Mittwoch, 4. November, abends 8 Uhr, liest in der alten Akademie, Neuhauser Str. 51, **Franziska Hager**, aus ihrem Dorfschullehrer vor. Die Führung durch das Bayerische Nationalmuseum von Dr. Martin **Weinberger** am Samstag, den 7. November, muß aus technischen Gründen verschoben werden. Neuer Termin wird noch bekanntgegeben. Außerdem wurde ein neuer Anfängerkurs für englische Sprache jeden Montag von 8 bis 9 Uhr in der Salvatorschule am Salvatorplatz eingelegt. — Karten zu diesen Veranstaltungen sind in der Vorverkaufsstelle, Bücherabteilung Kaufhaus Tietz am Bahnhof, sowie an der Abendkasse erhältlich. Auskunft unter Fernruf 74 696 von früh 9 Uhr bis abends 7 Uhr durchgehend.

Verbotene Kommunistenversammlungen. Am kommenden Mittwoch wollte die Kommunistische Partei in zwei großen Sälen öffentliche Versammlungen abhalten, in denen die Kommunisten Wilhelm Olschewski und Walther Schulz über die Entlarvung der sozialdemokratischen Führer im Dolchstoßprozeß sprechen sollten. Diese Versammlungen hat die Polizei verboten.

Um die Polizeistunde. Wegen der Verlängerung der Polizeistunde fanden Verhandlungen statt, in der die Vertreter des Hotelier- und Cafétierverbandes, des Bayer. Gastwirteverbands und der Gastwirteinnung Münchens für Verlängerung der Polizeistunde bis 1 Uhr eintraten. Die letzte Entscheidung über eine Verlängerung liegt in den Händen des Ministeriums; es dürfte bereits in den nächsten Tagen die entscheidende Antwort zu erwarten sein.

Varietee

Deutsches Theater. Das Novemberprogramm des Deutschen Theaters ist wieder ganz hervorragend geraten von der ersten bis zur letzten Nummer. Gleich die vier Geschwister **Blumenfeld** zeigen sich mit ihrem Luft-Trapez-Akt als erstklassige Artisten, die Kraft mit Anmut paaren. Dann der **See-Hee**, die Chinesentruppe des kaiserlichen Hofes zu Peking, die als Fußequilibristen, Lanzen- und Messerschwinger und mit dem Balanzieren von zwei echten chinesischen Vasen auf dem Kopfe — die kleine wiegt 7, die große 16 Kilo — schier Unglaubliches leisten. Ganz famos ist dabei der Effekt, wie der eine Chinese an einem Seile, das von der Galerie aus durch den Zuschauerraum nach der Bühne gespannt ist, dahin saust, wobei er mit dem Zopfe an dem Seile hängt. **Ita-Famas** musikalische Funken ebenfalls glänzend, und dann Otto **Schumann** mit seinem Reitakt, bei dem er zwei Pferde reitet, die nach der Musik tanzen und geradezu erstaunlich gedrillt sind. Zwei Hunde dazu, von denen der eine als komischer August vergeblich den Tänzelschritt des Pferdes nachzuahmen sucht, vervollständigen diese Vorführung, die höchstes Lob verdient.

Die **Loie Fuller** mit ihrem Schleiertanz, dessen Schöpferin sie bekanntlich ist. Eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges, wobei sich die vollendete Grazie der Tänzerinnen mit einem schier orientalischen Farbenrausch verbindet. Spukhaft humorvoll sind dabei die gigantischen Schatten. Tanz und Farbe lassen sich nicht beschreiben, man muß sehen und wieder sehen ...

Urkomisch ist **Richard Hayes** mit seinem Original-Akt „Robinson Crusoe und sein Faktotum Freitag auf der Insel Juan Fernandes“. Was diser Artist mit seinem Jonglieren von Bällen für zum Kranklachen komische Wirkungen erzielt — das muß man ebenfalls sehen. Zum Schlusse dann die **Charlie Poley** und **Partner** als komische Springer, die ihre halsbrecherischen Kunststücke mit unfaßbarer Leichtigkeit vorführen und dazu noch stürmische Heiterkeit verbreiten.

Das Deutsche Theater wird von seinem hoch verdienten Direktor **Gruß** in jeder Weise auf einer Höhe gehalten, wie wohl nur herzlich wenig Variétés in Deutschland. Dabei ist oberster Grundsatz die Vornehmheit in den Darbietungen. Nicht zu vergessen der vortrefflichen Kapelle unter **Karl Fürmans**, die sich mit der Tell-Ouvertüre einen wohlverdienten Sonderbeifall holte.

Film

Der Dieb von Bagdad. Ab Freitag, den 6. d. M. wird in den drei zentral gelegenen Erstaufführungstheatern: **Regina-Lichtspiele, Passage- und Imperialtheater** der Großfilm „Der Dieb von Bagdad“ seine **süddeutsche Uraufführung** erleben. Die Uraufführung in Düsseldorf gestaltete sich zu einem großen, erfolgreichen Ereignis. In Berlin wird das Bild zur Eröffnung des Capitol noch zurückgehalten. Der Film entnimmt seinen Inhalt der Wunderwelt von Tausendundeiner Nacht. Der Hauptdarsteller ist Douglas **Fairbank**, der Gatte der Mary Pickford. Am Neuyorker Broadway war der Dieb von Bagdad monatelang die Sensation, die ein verwöhntes Publikum gefangen nahm, seine Bewunderung erregte und ihm frohe Stunden bereitete. Es ist die reichst ausgestattete und teuerste Filmkomposition, die bisher gezeigt wurde.

Lustbarkeitssteuer-Ermäßigung für „Die Leuchte Asiens“. In Anbetracht des volksbildenden Charakters des großen indischen Emelka-Films „**Die Leuchte Asiens**“ wurde in München die Lustbarkeitssteuer wesentlich ermäßigt. Sie beträgt für die Theaterbesitzer anstatt der normalen 15 Prozent nur mehr 10 Prozent. Es ist zu begrüßen, daß die Steuerbehörde in Anerkennung des hohen ethischen Gehaltes des Filmes diese Ermäßigung zugestanden hat und zu erwarten, daß die übrigen Städte Deutschlands dem Beispiel Münchens folgen werden.

Briefkasten

Gustav H...k, Osterfeld. Unser Brief auf Ihre Anfrage kam als unbestellbar zurück. Die betr. Buchgemeinschaft ist uns unbekannt. Heil! D. Schr.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred **Rosenberg**, für Lokales, Sport, Wirtschaft und Soziales: Dr. **Hans Buchner**; für Bewegung, Kunst u. Wissenschaft: Jos. **Stolzing-Cerny**; für den Anzeigenteil **Ernst von Westernhagen**. Verlag Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H.; Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Sicherheitspakt

Gar trefflich ist ein Sicherheitspakt,
Der uns an der Gurgel mit Sicherheit packt,
Denn das ist gerade der Feinde Geschmack:
Es möchte mit Sicherheit räubern das Pack!

Rainer Schlösser.

Das „gute“ Beispiel

In einer illustrierten Zeitschrift sah ich soeben das Bild des Flitterwochenehepaares Prinzen Philipp v. Hessen und Prinzessin Mafalda. Ich betrachte solche Bilder selbstverständlich nicht mit dem rührseligen Gefühl einer womöglich keine Trauung und keine Beerdigung versäumenden alten Jungfer, sondern mit den Augen des deutschen Mannes. Und da muß ich schon sagen, daß es bitter weh tut, wenn unsere deutschen Prinzen (es ist dies nicht der erste derartige Fall!) nichts Besseres zu tun haben, als ihre Frauen aus den Reichen jenes Abruzzenvolkes zu beziehen, das unsere südtiroler Blutsbrüder tagtäglich tausendfach vergewaltigt.

Aber es kommt noch besser. Auf dem gleichen Bilde sind einträchtiglich vereint der Bruder des entthronten Kaisers, Prinz Heinrich, sowie dessen Schwester einerseits, und Prinzessin Wolfgang v. Baden, die Tochter des unseligen Prinzen Max v. Baden anderseits. Die verräterische Rolle, die dieser Prinz seinem kaiserlichen Verwandten und dem ganzen deutschen Volk gegenüber gespielt hat, gehört der Geschichte an. — Man wird sagen: „Was kann dessen Tochter dafür?“ — — Ich glaube, man kann das Urteil ruhig dem unverdorbenen Instinkt des einfachen Mannes überlassen. Ich bin gewiß, daß es unter den „Unteren zehn Millionen“ nur wenige fertig bringen würden, was bei diesen zu den „Oberen Zehntausend“ Gehörigen anscheinend ein Leichtes ist. Und wenn dann ein armer, marxistisch verführter, urteilsloser deutscher Arbeiter davon spricht, daß sein Vaterland dort sei, wo er sein Brot findet, dann sind jene „Obersten Tausend“ und „Oberen Zehntausend“ die ersten, die ihre hochwohlgeborene Nase rümpfen und sich mit Ekel von so einem „vaterlandslosen Gesellen“ wenden.

Gutes Beispiel wirkt Wunder, schlechtes Beispiel aber auch. Wenn es heute so miserabel um unser **Volk** bestellt ist, so ist dies eben ein Beweis dafür, daß mehr schlechte wie gute Beispiele gegeben wurden und gegeben werden. Und wenn unsere einstige fürstliche und jetzige spießbürgerliche Führerschicht in ihrer völkischen Instinktlosigkeit mit schlechtem Beispiel vorangeht, so fühlen wir Nationalsozialisten die doppelte Pflicht in uns, als das Fleisch und Blut gewordene Gewissen des Volkes die Eiterbeulen aufzustechen, wo immer wir sie finden.

A. **Dreßler**, Hptm. a. D.

Der Sternenhimmel im November

Bericht der Astronomischen Zentrale, Wien III., Salesianergasse 8.

(Nachdruck verboten.)

Dieser Monat ist den Freunden des Himmels in unseren Breiten selten gut gesinnt. Die tiefstehende Sonne schaut meist durch Nebel hindurch, und wenn nicht klare Kälte herrscht, verdeckt oft eine neidige Nebelwolkenschicht den Anblick des gestirnten Himmels. Die Novembersonne hat schon stark winterliches Gepräge, ihr äußerst tiefer Stand bedingt kurze Tage, in diesem Monat nimmt die Tageslänge weiter um 1¼ Stunden ab, denn um volle 7 Grad schiebt sich unsre Sonne vom Himmelsäquator noch südwärts. (Bis 21 Grad südliche Deklination wie die Astronomen zu sagen pflegen.) Am 22. tritt die Sonne in das Tierzeichen des Schützen, dies hat aber höchstens für die Astrologen etwas — oder nichts — zu bedeuten. Bei klarem Himmel soll uns aber der nächtliche Sternenhimmel für den nur allzu kurzen Tag entschädigen.

Bald nach Sonnenuntergang taucht im Südwesten am noch hellen Himmel der glanzvolle Abendstern (Venus) auf, das Poetengestirn, dessen milder Lichtschimmer schon viel besungen wurde, an dem sich ein empfängliches Gemüt aber immer wieder in der beruhigenden Abendstimmung erfreut. Der Abendstern, der Hesperus der Alten, durchläuft im November das ganze Sternbild des Schützen und bleibt zu Ende bis 3 Stunden nach Sonnenuntergang sichtbar. Bald nach dem Auftauchen der Venus wird links, nicht weit von ihr, ein zweiter heller Stern sichtbar, aber im Gegensatz zum weißen Licht der Venus, von glänzend gelber Farbe. Es ist der Planet Jupiter, und ein aufmerksamer Beobachter wird das schöne Schauspiel verfolgen können, wie sich die Venus dem Jupiter langsam nähert, um ihn am 26. einzuholen.

Dann stehen sie als prächtiges Planetendoppelgestirn am Abendhimmel, nur 5 Mondbreiten von einander entfernt. Venus zieht unterm Jupiter hinweg, die Göttin der Liebe läßt den Mächtigsten im himmlischen Olymp rechts liegen, um am 28. ihre größte Ausweichung von der Sonne zu erreichen, die sogenannte östliche Elongation im Betrage von 47 Grad. Zu dieser Zeit zeigt sie im Fernrohr genau die gleiche Phase wie der Mond im ersten Viertel. Venus und Jupiter sind die einzigen bequem zu beobachtenden Wandelsterne, denn Mars in der Jungfrau ist nur 2 Stunden vor Sonnenaufgang sichtbar, und Saturn steht am 10. gerade hinter der Sonne, ist also gänzlich unsichtbar. Wer die beiden Abendplaneten mühelos finden will, muß warten, bis der Mond an ihnen vorbeischreitet und als Führer dient. Am 19. steht die schmale, drei Tage alte Sichel gute zwei Finger breit bei ausgestrecktem Arm über Venus. Schon am nächsten Abend hat sie aber Jupiter etwas überholt, an dem sie nur zwei Vollmonde höher vorbeiging.

Der **Fixsternhimmel** (Anfang 11, Mitte 10, Ende 9 Uhr) beherbergt dann keinen Planeten mehr. Tief im Norden steht der Himmelswagen, eine Diagonale durch das Wagenviereck von links oben nach rechts unten zeigt auf ein senkrecht zum Horizont stehendes Sternpaar in gleicher Höhe des Wagens. Es sind die Zwillinge Castor und Pollux im Osten, das aufsteigende Bild des Tierkreises. Rechts von ihnen geht gerade das prachtvollste Winterbild des Orion auf, mit seinen schimmernden gleich hellen Gürtelsternen. Genau über dem Orion leuchtet der rote Stern Aldebaran im Stier mit der V-förmigen Gruppe der Hyaden. Über Aldebaran glitzert hoch am Himmel wie ein ferner Lichterzug das Häufchen der Plejadensterne. Um den Scheitelpunkt drängen sich drei durch die Mythe verwandte Bilder. Östlich der Perseus, südlich die von ihm befreite Andromeda und nördlich die äthiopische Königin Kassiopeja, Andromedas Mutter. Genau unter ihr ist der Kepheus, ihr Gemahl, zu finden. Den südlichen Himmel füllen weniger eindrucksvolle Bilder aus, von unten nach oben der Walfisch, die Fische und der Widder. Im Südwesten steht hoch das große Quadrat des Flügelrosses Pegasus, und im Nordwesten gehen die letzten Reste der Sommerbilder, Schwan und Leier, unter. Die Milchstraße kommt vom Orion im Osten durch den Scheitelpunkt und zieht, das Himmelsgewölbe halbierend, zum Schwan im Westen.

Der Monat November ist ein ausgesprochener Sternschnuppenmonat. Um den 13. strahlen aus dem Bilde des spät aufgehenden Löwen die Leoniden, und um den 17. aus der Andromeda die Bieliden oder Andromediden, beides Sternschnuppenschwärme, welche einst unvergleichlich reiche Fälle lieferten. Die Leoniden sind aber seit 1866 nicht mehr so reich gekommen, und die Bieliden lieferten 1885 ihr letztes, prachtvolles himmlisches Feuerwerk. Immerhin ist eine merkbare Verstärkung der Meteore zu erwarten. Beide Schwärme sind Kometenauflösungsprodukte. Die Leoniden laufen in der Bahn des Kometen Tempel (1866 I), die Andromediden in der des Kometen Biela. — Wer einmal vom Zauber des von leuchtenden Figuren bevölkerten, geheimnisvoll lebenden Sternenlande erfaßt wurde, ist ihm anheimgefallen, aber es ist ein beruhigender, lehrreicher und wertvoller Zauber.

Erich Dolezal.

Die **Münchener Kammerspiele** laden zu einem Abonnement ein. (Freie Wahl der Abende.) Das Abonnement berechtigt zum Besuch von zehn Vorstellungen nach freier Wahl des Abonnenten, also auch von Premieren, und an allen Tagen. Die Abonnementspreise, ohne die Sonderrabatte, sind über 33⅓ Prozent niedriger als die Tagespreise. Die Zahlung ist in fünf Raten möglich. Bei Vorauszahlung wird ein weiterer Rabatt von 10 Prozent gewährt. Familienabonnement: Rabatt von 10 bis 15 Prozent. Alles Nähere an der Tageskasse und den bekannten Vorverkaufsstellen. Abonnementsprospekt auf Wunsch.

*

Gärtnerplatztheater. Die zu Gunsten des österreichischen Hilfsvereins für **Sonntag**, den 15. November, vorm. 10.30 Uhr angekündigte Wiederholung der Johann-Strauß-Morgenfeier findet bei gewöhnlichen Abendpreisen statt. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Gärtnerplatztheater. Die Erstaufführung von „Riquette“, Operette in 3 Akten von Rudolf Schanzer und Ernst Welisch, Musik von Oskar Straus, ist Samstag, den 7. Novbr. In den Hauptrollen sind die Damen: van Heer, Maree und die Herren: Erl, Olschinski, Reden, Rummel, Seibold und Zeder beschäftigt. Leiter der Aufführung sind Martin Lindemann und Kapellmeister Fritz Redl.

J. P. Müller in Deutschland. Im Spätherbst dieses Jahres kommt der bekannte dänische Gymnastiker, Hygieniker und Menschenfreund **J. P. Müller**, der weltbekannte Verfasser von „Mein System“, zu einer mehrwöchigen Vortragsreise nach Deutschland. Damit wird der Müllergemeinde, die allein in Deutschland über eine Million Köpfe zählt, und allen, die sich nach Kraft, harmonischer Körperdurchbildung und geistiger Energie sehnen, Gelegenheit gegeben, diesen unermüdlichen und ewig jungen Vorkämpfer für Leibeskultur auftreten und sein „System“ in originaler Form vorgeführt zu sehen. Außer dem eigentlichen „System“, das mit allen Übungen, Bad und Frottieren gezeigt wird, erläutert J. P. Müller auch das „Fünfminutensystem“, und zwar sowohl in der für Männer als in der für Frauen bestimmten Form.

Es ist sehr zu begrüßen und entspricht durchaus den großen, die Menschheit betreffenden Verdiensten Müllers, daß von verschiedenen deutschen Hochschulen, Körperschaften und Verbänden Einladungen an Herrn Müller ergangen sind. Sowohl vor der Deutschen Hochschule in Berlin als auch der Preußischen in Spandau wird J. P. Müller Sondervorlesungen halten. In Leipzig veranstaltet Direktor Groh vom Städtischen Amt für Leibesübungen einen offiziellen Vortragsabend. Weitere Einladungen von Behörden und Vereinen liegen aus dem ganzen Reich vor.

Wegen Vermittlung von Vorträgen wollen Verbände usw. sich an den Verlag **Grethlein & Co.** in Leipzig wenden.

Die Weisen aus dem Morgenland [1]

Als Israel aus Ägypten zog,
Um nach Palästina zu reisen —,
Da gab es — wenn nicht die Bibel log —
Erst einen mosaischen Weisen.

Den Moses, der in Ägypterland
Die zehn Gebote gefunden,
Die der Welt er später, wie bekannt
Als eigene aufgebunden.

Heut' sind die Weisen aus Morgenland
Schockweise bei uns vertreten;
Sie treiben Handel mit allerhand
In sämtlichen Fakultäten.

Sie sind die Geisteslenker der Welt,
Die Denker erster Klasse:
O Völker der Erde, wie gefällt
Euch eigentlich diese Rasse?

[1] Aus Dr. Eduard Schwechtens „Schlaglichter von Abraham bis auf Dreyfus“, gesammelte antihebräische Gedichte. Berlin 1902.

Aus der Bewegung

Sektionsversammlungen der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.

Mittwoch, den 4. November 1925.

Sektion Süd: Gasthaus zum „Koch", Thalkirchner Straße 41. Pg. Dr. Koch: „Der internationale Pressesumpf". Wegen wichtiger Tagesordnung Erscheinen der Mitglieder notwendig.

Sektion Westend: Hackerkeller, Theresienhöhe. Unterhaltungsabend.

Sektion Haidhausen: Hofbräuhauskeller, Innere Wiener Straße. Pg. Gengler: „Die erkannten Dolchstoßbanditen".

Donnerstag, den 5. November 1925.

Sektion Schwabing. Donnerstag, 5. Nov., spricht Pg. Holz aus Nürnberg über „Weltjudentum! Weltkapitalismus! Weltgaunertum!" An alle Mitglieder ergeht der dringende Ruf, nicht nur selbst zu erscheinen, sondern viele Gäste mitzubringen, damit auch diesen durch das aufklärende Thema der furchtbare Weltbetrug vor Augen geführt werden kann.

Sektion Thalkirchen. Am Freitag, 6. November, abends 8 Uhr, **Sprechabend** beim „Alten Wirt", Frauenbergstr. Redner: **Pg. Gengler.** Thema: „Die erkannten Dolchstoßbanditen."

*

Ortsgruppe Solln. Donnerstag, 5. Nov. 1925, abends 8.15 Uhr, im Gasthaus zum „Hirschen" (Nebenzimmer, 1. Stock) Sprechabend. Redner Pg. Gengler, München. Thema: „Der Erlösungskampf des deutschen Volkes." Erscheinen aller Mitglieder ist Ehrenpflicht. Einführen von Gästen gestattet.

Wider Hitlers Redeverbot

Die im Restaurant „Deutsche Eiche", München, zu ihrem Sektionsabend versammelten Nationalsozialisten protestieren dagegen, daß ihr Führer Adolf Hitler immer noch mit dem Redeverbot belegt ist. Die hier versammelten deutschen Männer und deutschen Frauen sind empört darüber, daß man unserem Führer nunmehr auch das Sprechen in geschlossener Mitgliederversammlung verboten hat, daß man vergangene Woche den zu einer Vertrauensmännerversammlung Geladenen unter großem Aufgebot von Kriminalbeamten und Schutzleuten überhaupt den Zutritt in die „Blüte" und in den „Steinickesaal" verweigerte, weil in den Einladungen steht: „Unser Führer Adolf Hitler wird anwesend sein!" —

Wir nehmen Bezug auf die juristisch begründete Beschwerde des Herrn Rechtsanwaltes Roder, aus der nach unserer Auffassung hervorgeht, daß das Redeverbot in jedem einzelnen Falle wider Recht und Gesetz erfolgte, in einem Staate, der in Weimar seinerzeit als der „freieste" der ganzen Welt proklamiert wurde!

Wir nehmen Bezug auf beil. Artikel im „Völk. Beobachter", „Ein Urteil aus deutschnationalem Lager über Adolf Hitler", und knüpfen daran, daß wir es als eine brutale Unterdrückung eines großen Teiles der bayerischen Bevölkerung (siehe Landtagswahlergebnis!) empfinden in der Ausübung ihrer politischen Betätigung, die darin gipfelt: „Alles dem deutschen Vaterlande und dem deutschen Volke!", daß wir es als ein Verbrechen am deutschen Volke empfinden, in einer Zeit, wo die Internationale sich anschickt, den Untergang am deutschen Volke zu vollziehen, unserem Führer, der als einziger Mann in Deutschland für die Volksaufklärung in Betracht kommt, das Reden zu verbieten.

Wir legen Protest dagegen ein, daß unsere Bewegung zum Zwecke der Abtötung immer und immer wieder gehemmt wird und die weitesten Kreise der Bevölkerung dadurch entrechtet werden. Wir stellen daher die Forderung vieler tausend deutscher Männer und Frauen an die Polizeidirektion, in Anbetracht der schweren Zeit und in Anbetracht des Rechtes auf unserer Seite das Redeverbot gegen unseren Führer Adolf Hitler schnellstens aufzuheben!

München, den 27. Oktober 1925.

Für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei: Sektion Neuhausen:

Der Vorstand: gez. Walter.

Veranstaltungen

Dr. Buttmann in der Pfalz

Pg. Dr. Buttmann M. d. L. wird in den nächsten Tagen in folgenden Städten in der Pfalz sprechen:

Am 4. November in Zweibrücken;
am 5. November in Pirmasens;
am 6. November in Ludwigshafen;
am 7. November in Frankental.

Ortsgruppe Halle (Saale): Am 6. November 1925 findet eine ordentliche Mitgliederversammlung um 8 Uhr im „St. Nikolaus" statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Ortsgruppe Braunschweig. Am Mittwoch, den 4. November, abends 8 Uhr, spricht unser Führer

Adolf Hitler

in einer Massenversammlung im Konzerthaus. Schon jetzt sind alle Karten nahezu verkauft, sodaß noch 2 Parallelversammlungen eingelegt werden mußten.

Parteigenossen, erscheint alle! Es gilt Braunschweig zu einer Hochburg des Nationalsozialismus zu machen.

Anschrift: Pg. Schulz, Braunschweig, Wilhelmitorwall 14.

Aufruf!

Nationalsozialisten! Kameraden!

Am 9. November d. J. jährt sich zum 2. Male der Tag, da am Odeonsplatz in München unsere tapferen Brüder bluteten und ihr Leben für unsere Ideale opferten.

Es ist unsere heiligste Pflicht, zu jeder Zeit dieser Helden zu gedenken; starben sie doch im Glauben an unsere Bewegung und im Glauben an den nationalen und sozialen Freiheitskampf des deutschen Volkes.

Die Ortsgruppe Weinheim des Schlageterbundes hat es sich zur Aufgabe gemacht, gerade zur Erinnerung an diesen Tag einen Ruf an Euch ergehen zu lassen. In der Nacht von Samstag, den 7., auf Sonntag, den 8. November soll auf der hiesigen Wachenburg ein lodernedes Feuer davon Zeuge sein, daß wir unsere gefallenen Brüder nicht vergessen haben, sondern in ihrem Sinne zu kämpfen und zu ringen bereit sind.

Wir fordern die Ortsgruppen Frankfurt a. M., Darmstadt, Beusheim, Heppenheim, Beerfelden, Waldmichelbach . O., Speyer, Worms, Kaiserslautern, Eberbach, Hirschhorn, Heidelberg, Nailbach, Ludwigshafen, Friedrichsfeld, Ladenburg, Sec. Neuheim auf, an dieser Totenfeier teilzunehmen. Fahnen und Musik sowie Decken mitbringen.

Meldungen beim Führer des Schlageterbundes Weinheim, Walter Jourdan, Bahnhofstr. 6.

Bei frühzeitigen Meldungen kann unentgeltlich Nachtquartier besorgt werden.

Versammlungsberichte

Hermann Esser in Berlin

Endlich konnten auch wir uns der breiteren Öffentlichkeit vorstellen mit Hermann Esser als Redner. Am 24. Oktober fand im **Askanischen Gymnasium** eine gutbesuchte Mitgliederversamlung statt, in der Esser über verschiedene Programmpunkte, einige die Mitglieder interessierende Fragen und über einige Organisationsfragen referierte. Am 26. Oktober war durch Plakate zu einer **Massenversammlung im Kriegervereinshause** und am 27. zu einer ebensolchen im **Tiergartenhof** aufgerufen worden. Die offensichtliche Versammlungsmüdigkeit und das Stattfinden der Wahl zum Stadtparlament am 25. ließen berechtigte Befürchtungen zu. Um so mehr waren wir erfreut, als beide **Säle überfüllt waren**, in denen **Esser** an beiden Tagen von verschiedenen Gesichtspunkten aus über das Thema **„Börsenkolonie oder deutscher Freistaat"** sprach. Beide Versammlungen verliefen vorbildlich, keinerlei Widerstand machte sich bemerkbar, nur wurde der Redner durch wiederholten Beifallssturm unterbrochen. Als Gegner meldeten sich nur in der zweiten Versammlung zwei Redner, von denen der eine unverdautes Zeug über Religionsfragen von sich gab und der andere, ein gut deutscher Arbeiter, wohl durch die allgemeine Begeisterung fortgerissen, die Ausführungen Essers unterstrich.

Bezeichnend ist ein eisiges Schweigen sämtlicher Blätter Berlins; nur die **„C.-V.-Zeitung"** kann ihre Angst nicht ganz verheimlichen, wenn sie in Nr. 44 schreibt: „Esser, der als Vertreter Hitlers in Arbeitergegenden Groß-Berlins mehrmals in der Woche vor überfüllten Versammlungen spricht, machte am 26. 10. 1925 in der Chausseestr. aus seinem Herzen keine Mördergrube: „Lieber als die Deutschnationalen sind mir die Kommunisten, denn diese wissen wenigstens, was sie wollen, und diese lassen sich auch überzeugen. Wir kommen jetzt öfter nach Berlin, denn darüber sind wir uns in München klar, daß die große Bewegung von Berlin aus erfolgen muß."

Die C.-V.-Zeitung endet ihren Aufsatz damit, daß ihre „Staatsbürger" in diesem Winter ungeheure Anstrengungen werden machen müssen, um **großzügige Aufklärung der systematischen Verhetzung entgegenzusetzen.**

Handel und Volkswirtschaft

Non olet

Man schreibt uns: Die friedliche Stille der in Wittenau, am Lindenweg-Graf-Roedern-Allee gelegenen Siedlung wurde unlängst jäh unterbrochen durch einen donnerähnlichen Schlag, der Tausende von Fensterscheiben zertrümmerte, ganze Dächer ihres freundlichen Ziegelschmuckes entkleidete, Telephondrähte zerriß und Hunderte von Menschen schreckensbleich auf die Straße hetzte. Was war geschehen?

Die langgestreckte, mit mächtigen Bäumen eingesäumte Graf-Roedern-Allee lag übersät mit Glas- und Holztrümmern, von denen manche bis auf die höchsten Baumkronen hinaufgeschleudert worden waren. Wagen der rasch herbeigeeilten Feuerwehr, Sanitäter, Automobile, Postenketten, das alles bildete eine „eindrucksvolle Statisterie" zu den brennenden Überresten des in die Luft geflogenen Fabrikgebäudes.

Drei Tote und sieben zum Teil schwer Verletzte wurden von dem Schauplatz des Unglücks weggeschafft.

Was in Hunderten von Beschwerden im Frühjahre, als die Fabrik gebaut wurde, nicht möglich war, nämlich die Inbetriebnahme des Unternehmens zu inhibieren, hatte eine stärkere und gerechter arbeitende „Behörde", die unbestechliche „höhere Gewalt" mit einem Schlage fertig gebracht. Am 3. Pfingstfeiertage war allerdings unter dem Eindruck der offenkundigen Gefahren des jungen Fabrikbetriebs für die Gesundheit der Arbeiter die Weiterführung der Anlage behördlicherseits verboten worden; indessen scheint es mit der Strenge des Verbotes nicht besonders weit hergewesen zu sein, denn wer um die Mitternachtstunde den Weg zur Siedlung zu machen hatte, konnte die Heinzelmännchen lustig in der „Galiziana", wie die Fabrik merkwürdigerweise vom Volksmund getauft wurde, rumoren hören. Seit Wochen und Monaten also schwebten Arbeiter und Bewohner der Siedlung in höchster Gefahr für Leben u. Eigentum, denn es ist weniger das Verdienst der geschäftstüchtigen Unternehmer als vielmehr eines gnädigen Geschicks, daß nur ein Teil der gewaltigen Benzinvorräte explodierte. Wäre der ganze Vorrat von der Gewalt der Naturkräfte ergriffen worden, dann stünde die Siedlung am Lindenweg heute nicht mehr und die Zahl der zu beklagenden Menschenleben wäre unabsehbar!

Daß eine chemische Fabrik in die Luft geht, ist schon öfter vorgekommen. In unserer industrialisierten Zeit werden auch noch viele Namen in die unsichtbaren Gedenktafeln der „Helden der Arbeit" eingeschrieben werden, das gehört mit zu dem Wesen unserer Zeit, die unbarmherzig über Leichen geht, und das schließlich ganz „natürlich" findet, wenn man auch im ersten Augenblick an die plötzlich zu Witwen gewordenen Frauen und die armen Halbwaisen nicht ohne herzliches Mitgefühl zu denken pflegt. Aber daß es Behörden gibt, die die Gefahren durch die Zulassung solcher Risikobetriebe in unmittelbarer Nähe leichtgebauter Siedlungshäuser geradezu herausfordern, muß doch die allerschärfste Kritik nach sich ziehen. Zehn Meter stand das nächste Wohnhaus von dem Explosionsherd entfernt. Aber nicht nur die Bewohner dieses Hauses, die ganze Siedlung lebte dauernd in einer instinktiven Furcht vor einer Katastrophe, seitdem die Behörde die Bau- und Betriebserlaubnis erteilt hatte. Fand sich wirklich kein passenderes Gelände, auf dem die am Kurfürstendamm in schönster Ruhe und Sicherheit wohnenden Besitzer ihre Experimente mit Benzin und flüssigem Gummi anstellen konnten, dessen Verarbeitung nicht nur höchste Explosionsgefahren in sich birgt, sondern auch durch die ausströmenden Dämpfe und Abgase eine fortgesetzte Schädigung der Gesundheit bedeuten mußte. Dort, wohin die vor weiteren Explosionen gewarnte Bewohnerschaft der gefährdeten Siedlungsteile zum Teil in schwerkrankem Zustande hinausflüchten mußte, hätte die Anlage weniger Unheil angerichtet, freilich noch immer genug Ärgernis der Siedler erregt. Wie war es möglich, daß Hunderte von Beschwerden von der Behörde, die doch sonst gleich bei der Hand ist, gewerbliche Betriebe auf den Wink irgendeiner angeblich in ihrer Mittagsruhe gestörten Mietspartei hin stillzulegen oder mit Schikanen aller Art zu verfolgen, in diesem Falle einfach unbeachtet blieben oder aber wenigstens praktisch keine Abhilfe brachten? Diese Frage wird wohl in aller Öffentlichkeit beantwortet werden müssen, wenn das schwer erschütterte Vertrauen der Bevölkerung in die Zweckmäßigkeit der behördl. Maßnahmen wieder hergestellt werden soll. Wie man munkelt, befinden sich in allernächster Nähe derselben Siedelung unterirdische Benzinlager größten Maßstabes, die den Siedlern eines Tages zum furchtbaren Verderben werden können, in das sie jetzt durch die unverantwortliche Sucht, Geld um jeden Preis, selbst auf Kosten der Gesundheit und des Lebens der Nebenmenschen, zu verdienen, um Haaresbreite gestürzt worden wäre. Galizische Methode: Non olet — „es stinkt nicht." Und doch stinkt es ganz gewaltig bis zum Himmel.

Eine Bank für Eisenbahnverkehr

Das Neueste auf dem Gebiet der Internationalisierung des Verkehrswesens und seiner Speisung durch das jüdische Leihkapital stellt die Gründung einer Zentralbank für Eisenbahnverkehr dar. In Amsterdam wurde unter dem Namen „Centrale Bank foor Spoorwegen" eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 5 125 000 Gulden gegründet. Die Gesellschaft hat zum Zweck die Beteiligung an Geschäften jeder Art, die sich auf Eisenbahnen oder andere Verkehrsmittel in den verschiedenen Ländern beziehen, sowohl durch Ankauf von Wertpapieren, wie durch direkten Betrieb und speziell durch Übernahme der Verwaltung von Unternehmungen dieser Art, an welchen die Teilnehmer interessiert sind.

Die hauptsächlichsten Teilnehmer sind: Die Companie Belge de Chemin de fer et d'Entreprises, die Société Generale de Belgique, das Bankhaus F. M. Philippson & Cie., die Ungarische Generalkreditbank, die Dresdner Bank, die Allgemeine Deutsche Eisenbahn A.-G., die Deutsche Eisenbahngesellschaft A.-G., das Bankhaus Gebr. Sulzbach, die Lokalbahn A.-G. in München, das Bankhaus H. Aufhäuser, das Bankhaus S. Bleichröder, das Bankhaus Hardy & Co. m. b. H., die Süddeutsche Holzindustrie A.-G.

Der Aufsichtsrat besteht aus folgenden Herren: v. Scitovszky, Generaldirektor der Ungarischen Generalkreditbank (Vors.), S. Weiß, Generaldirektor der Südd. Holzindustrie A.-G. (stellv. Vors.), L. Wiener, Direktor der Companie Belge de Chemin de fer et d'Entreprises, M. Aufhäuser, Teilhaber des Bankhauses H. Aufhäuser, G. Blaise, Direktor der Societé Generale de Belgique, v. Flotow, Teilhaber des Bankhauses Hardy & Co. m. b. H., Generaldirektor Haich, Budapest, Baron Paul Kornfeld, stellv. Generaldirektor der Ungarischen Generalkreditbank, H. Nathan, Direktor der Dresdner Bank, R. Neufeld, Direktor der Deutschen Eisenbahngesellschaft, Rechtsanwalt Professor Rheinstrom, München, Dr. v. Schwabach, Teilhaber des Bankhauses S. Bleichröder, Generaldirektor Wida und Bergrat Weishan, Lauchertal.

Diese Liste des Aufsichtsrates genügt doch wohl, um zu erkennen, was der Zweck der Übung sein soll.

Sozialpolitik

Der Lebenskampf der Beamten

Vom Bayerischen Beamtenbund wird uns geschrieben:

Der Bayerische Beamtenbund hatte unter Führung seines 1. Vorsitzenden am 27. Oktober 1925 eine Aussprache mit Herrn Staatsminister der Finanzen, Dr. Krausneck. Die Besprechung erstreckte sich auf eine Reihe wichtiger Fragen auf dem Gebiete der Beamtenbesoldung und des Beamtenrechts. Die Vertretung der Beamtenschaft schilderte besonders eingehend die schwere wirtschaftliche Not, die seit Jahr und Tag auf der Beamtenschaft lastet, und die Mißstimmung, die sich wegen der so oft wiederholten und noch immer unerfüllten Versprechungen einer Besserung der Verhältnisse schon seit langem bemächtigt hat. Eindringlich wurde darauf hingewiesen, daß insbesondere die Beamten der unteren Besoldungsgruppen schwerster Not ausgesetzt sind, die zu dem Aufwand gewisser Volkskreise in krassem Widerspruche steht und sich in staatspolitischer Hinsicht nachgerade bedenklich auszuwachsen droht.

In beamtenrechtlicher Beziehung wurde vor allen Dingen die Wiederherstellung des Rechtszustandes vor dem Erlaß der Personalabbauvorschriften und die der Beamtenschaft durch die Reichsverfassung zugesicherte Schaffung von Beamtenvertretungen als unerläßlich bezeichnet. In der Frage der Beamtenbesoldung erkannte der Herr Finanzminister zwar die Notwendigkeit ihrer Besserung an, bezeichnete aber die Durchführung einer Besoldungserhöhung wegen Mangels an Mitteln auf unbestimmte Zeit für undurchführbar. Auch auf dem Gebiete des Beamtenrechts stellten sich zwischen der Auffassung des Herrn Finanzministers und den berufenen Vertretern der Beamtenschaft Gegensätze heraus, die von der Beamtenschaft um so befremdlicher und niederdrückender empfunden werden müssen, als daraus auf eine grundsätzliche Wandlung in der Auffassung der Bayerischen Staatsregierung gegen früher geschlossen werden muß. Dieser neuen Sachlage gegenüber behält sich der Bayerische Beamtenbund die weiteren Schritte vor.

Nationalsozialisten! Antisemiten! Parteigenossen!

„Überall und immer, in jeglichem Kampfe gibt es 3 Schichten; die Kämpfer, die Lauen und die Verräter.

Seit dem Tage des Wiedererscheinens unseres Kampfblattes ist die Auflage unserer Zeitung von Monat zu Monat gestiegen! Wem verdanke ich dies? **Den Kämpfern, die zielbewußt durch ihre Propaganda in einer Zeit, in der man unserem Führer Adolf Hitler aus Furcht gesetzwidrig das Reden verbietet, die Ziele der nationalsozialistischen Bewegung im Sinne unseres Führers in unermüdlicher Kleinwerbearbeit verbreiten.**

In der Zeit der unerhörtesten Unterdrückung unserer Bewegung ist unsere Presse heute das Machtmittel, das wir ausbauen, die einzige Waffe, die wir schärfen müssen, um sie in unserem Kampfe wirksam führen zu können, damit den Feinden der nationalsozialistischen Bewegung das Eine klar wird: **Diese Bewegung ist auf die Dauer nicht zu knebeln, weil hinter der Bewegung deutsche Volksgenossen stehen, die entschlossen sind, lieber Unrecht zu leiden, als einen Zoll breit von dem Wege abzugehen, den ihnen ihr Gewissen, die Liebe zu ihrem Volk und Vaterlande und das Programm der National-Sozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei vorschreibt:** Die behördlichen Unterdrücker müssen aber auch eines erfahren: **daß sie mit ihren gesetzwidrigen Mittelchen das Gegenteil erreichen, daß das Vertrauen der Massen immer bei denjenigen ist, die um ihrer Ideale willen Unrecht leiden und verfolgt werden.**

Adolf Hitler und die nationalsozialistische Bewegung stehen heute in schwerem politischen Kampfe. Der Sieg ist unser, wenn jeder Parteigenosse weiter wie bisher seine Pflicht tut. In den großen Massenkundgebungen, die Adolf Hitler in den letzten Wochen in Wismar, Weimar usw. abgehalten hat, haben Zehntausende von Volksgenossen unserem Führer zugejubelt. Marxistische Sprengkolonnen, die aufgeboten waren, diese Kundgebungen zu stören und auseinander zu jagen, sie wurden entwaffnet durch die Reden unseres Führers und durch die Gewalt unserer Idee, die auch diese verhetzten Volksgenossen in ihren Bann schlug.

Während unser Führer auf der einen Seite kämpft gegen die Feinde unseres deutschen Volkes, gegen internationale Marxisten, gegen Juden und Judengenossen, gegen die Verräter vom Jahre 1918 und die Nutznießer des November-Verrates, haben wir auf der anderen Seite zu ringen um die Freiheit unserer Bewegung, gegen die einseitige rechtswidrige Knebelung durch deutsche Behörden, die unbewußt oder bewußt durch ihre Verbote diesen Volksverrätern die allerbesten Dienste leisten. Mit der Macht unserer Presse muß und wird es uns gelingen, die Freiheit unserer Bewegung, unser verfassungsmäßiges Recht der Versammlungs- und Redefreiheit wieder zu erkämpfen.

Kein Nationalsozialist darf in der

Werbe-Woche

untätig sein, sondern muß genau so, wie der Führer im Großen für unsere Bewegung kämpft und wirkt, im Kleinen für unsere Bewegung und für die schärfste Waffe Adolf Hitlers, unser Kampfblatt, den

„Völkischen Beobachter" werben.

Überall dahin, wo die Worte Adolf Hitlers nicht zu dringen vermögen, muß der Geist seiner Zeitung gelangen. Gestaltet die Werbe-Woche für unser Kampfblatt zu einem

großen Sieg für unsere Bewegung

Geht Euren Bekanntenkreis durch und interessiert ihn für unsere Idee! Nehmt untenstehenden Bestellschein und werbt bei Euren Arbeits- und Berufskollegen, bei Euren Nachbarn und Freunden! Bestellt für diese selbst bei der Post, wenn sie vorgeben, keine Zeit zu haben oder die Bestellung später betätigen zu wollen

National-Sozialisten! An die Arbeit!

Untenstehende Postquittungen an den geworbenen Leser für erhaltenes Postbestellgeld abgeben! Bestellung sofort der Post übergeben!

Völkischer Beobachter, Abteilung für Propaganda.

Quittung

Herr
Frau ....
Ort ....

Wohnung ....

hat mich heute beauftragt, für ihn (sie) die Tageszeitung „Völkischer Beobachter" beim hiesigen Postamt für Monat Dezember 1925 zu bestellen. Den Betrag von 3.25 M. zuzüglich 36 Pf. Postzustellungsgebühr ist gleich 3.61 M. habe ich zum Zwecke der Einzahlung für die Postanstalt empfangen.

Unterschrift: .... Wohnung ....
Datum ....

Quittung

Herr
Frau ....
Ort ....

Wohnung ....

hat mich heute beauftragt, für ihn (sie) die Tageszeitung „Völkischer Beobachter" beim hiesigen Postamt für Monat Dezember 1925 zu bestellen. Den Betrag von 3.25 M. zuzüglich 36 Pf. Postzustellungsgebühr ist gleich 3.61 M. habe ich zum Zwecke der Einzahlung für die Postanstalt empfangen.

Unterschrift: .... Wohnung ....
Datum ....

Quittung

Herr
Frau ....
Ort ....

Wohnung ....

hat mich heute beauftragt, für ihn (sie) die Tageszeitung „Völkischer Beobachter" beim hiesigen Postamt für Monat Dezember 1925 zu bestellen. Den Betrag von 3.25 M. zuzüglich 36 Pf. Postzustellungsgebühr ist gleich 3.61 M. habe ich zum Zwecke der Einzahlung für die Postanstalt empfangen.

Unterschrift: .... Wohnung ....
Datum ....

Aus der Bewegung

Ortsgruppe Brieg. Am Mittwoch, den 7. Oktober, fand im Saale der „Deutschen Kaiserhalle" eine öffentliche Versammlung statt, in welcher der in Brieg allgemein beliebte Gauleiter Hellmuth Brückner über „Hitler und die deutsche Republik" sprach. — Der Saal war bis auf den letzten Platz dicht gefüllt, und nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Pg. Wystrach, der u. a. scharfe Stellung zu dem Redeverbot und dem Ausschluß der Teilnahme Hitlers an öffentlichen Versammlungen nahm, sprach Helmuth Brückner. Er führte in seinem zirka zweistündigen Vortrage u. a. aus, daß die N.S.D.A.P. durchaus ein Feind der Versklavung des deutschen Volkes sei. Über die Persönlichkeit des Reichspräsidenten sprach er in kernigen deutschen Worten und kam dann auf Adolf Hitler zu sprechen, der es vom Bauarbeiter seines Schaffensdranges und seiner Intelligenz zufolge zu einem der größten und gefürchtetsten Deutschen gebracht habe. — Nach Schluß der Versammlung wurde hier die S.A. aufgezogen, zu der sich eine Anzahl älterer und jüngerer Parteigenossen meldeten. — Es geht auch hier in Brieg gut vorwärts. — Heil.
E. M.

Ortsgruppe Bernburg a. S. Die hiesige Ortsgruppe der N.S.D.A.P. trat am Mittwoch, den 21. d. M., mit ihrem Winterprogramm an die Öffentlichkeit. Als Redner war unser Pg. Hermann Esser, München, erschienen. Nach all den Monaten der inneren Reinigung versammelte sich im „Hohenzollernsaal" eine stattliche Zuhörerschaft, darunter viele altbekannte Kämpen. Man sah aber auch einige recht zynisch Lächelnde, die wohl eine Sensation erwarteten. Hermann Esser sprach im zweistündigen Vortrage über: „Der Verzweiflungskampf Deutschlands und unsere Bewegung". In einem gut verständlichen bayerischen Dialekt zog er seine Zuhörer in den Bann. Die Freimaurerkonferenz in Locarno nahm er gehörig unter die Lupe und würdigte besonders die „Größe" des deutschen Reichsaußenministers Dr. Gustav Stresemann. „Nationale" Kreise machen in Hurra-Patriotismus, marschieren im Paradeschritt vor alten vertrockneten Exzellenzen vorüber, die sich einstmals nicht schämten, General Ludendorff aus ihrer Standesgemeinschaft auszuschließen. Man gründete Bünde und Wehrverbände, die heute kein „Ziel" mehr kennen. — Wir setzen demgegenüber eine Idee, eine staatspolitische Weltanschauung, die wir zu vertreten wissen. Unser Weg ist schwer, aber Not bricht Eisen! Die Versammlung ging, da es zu einer Aussprache nicht gekommen war, in dem Bewußtsein auseinander, die Wahrheit gehört zu haben. — Ein akademischer Jüngling, „auch völkisch", konnte es sich nicht verkneifen, die Asche seiner dicken Zigarre in das am Saalausgang bereitgehaltene Sammelbecken zu klopfen. Man hatte mit seinem kleinen Verstande soviel Mitleid, ihn ohne die gehörige Tracht Prügel nach Hause gehen zu lassen.
He......g.

Sport

Internationale Ringkämpfe im Kolosseum zu München

Vor schlechtbesuchtem Hause nahmen am Montag die Kämpfe um den Goldpokal von München ihren Fortgang. Hans Mayer, Dortmund, hielt sich überraschend gut gegen den vorzüglichen Westergard-Schmid, Hamburg, der über eine hervorragende Technik verfügt. W. schüttelt alle gefährlichen Griffe mit Leichtigkeit ab, um seinerseits den Westfalen in sehr heikle Situationen zu bringen. Nach 25 Min. erbitterten aber fairen Ringens wird der Kampf unentschieden abgebrochen.

Unangenehm fiel dagegen Czaja Budapest, auf, der alle möglichen unerlaubten Griffe bei seinem Gegner Pichler, Salzburg, anzuwenden versuchte. Pfeifen und Pfui-Rufe von seiten des Publikums begleiten den Ungarn bei seiner unschönen Kampfesweise. P., der für den Ringsport schon viel zu alt ist, konnte dem Ungarn nichts entgegensetzen und verlor, nachdem der Budapester vom Schiedsgericht verwarnt wurde, in der Gesamtzeit von 15:50 Min. durch Untergriff von hinten.

Den technisch schönsten Kampf des Abends lieferten sich die beiden Mittelgewichte Steinke, Stettin und Grüneisen, Schweiz. In äußerst schnellem Tempo lösen sich die hier die einzelnen Griffe ab und mit aalglatter Geschmeidigkeit entwindet sich immer ein oder der andere aus den gefährlichsten Lagen. Es war ein sportlicher Genuß, den Beide boten und mit großem Beifall wurde das „unentschieden" nach den 25 Minuten vom Publikum aufgenommen. Der Entscheidungskampf dieser erstklassigen Mittelgewichte verspricht ganz hervorragenden Sport.

Am Dienstag abend ringen: Chevalier, Frankreich, gegen van Riel, Holland; Beniche, Frankreich, gegen Steinke, Stettin und Hans Mayer, Dortmund, gegen Steuers, Belgien.

Buchbesprechungen

Turnen im Klassenzimmer. Bekämpfung der Sitzschäden in der Schule. Von Prof. Dr. F. Schede und Turnlehrer Studienassessor H. Dietze. 46 Seiten. Kartoniert M. 1.—. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.

Der Klassenunterricht, wie er bei der Größe der Schülerzahl und den Anforderungen, die die heutigen Lehrpläne stellen, gehandhabt werden muß, bringt ein längeres, nur von kurzen Pausen unterbrochenes Sitzen der Kinder im Zimmer mit sich. Dies hat eine Reihe nachteiliger Wirkungen für den jugendlichen Körper zur Folge, die von ärztlicher Seite treffend unter der Bezeichnung „Sitzschäden" zusammengefaßt werden. Zu deren wirksamer Bekämpfung sind die im Unterrichtsplan für Turnen und Bewegungsspiele angesetzten Stunden nicht ausreichend. Die Verfasser zeigen einen gangbaren Weg, wie dem auf andere Art erfolgreich entgegengearbeitet werden kann. Sie schlagen vor, was auch von anderer Seite schon mehrfach gefordert wird, täglich im Klassenzimmer, wenn sich in einer Stunde die Ermüdung besonders bemerkbar macht, einige turnerische Übungen vornehmen zu lassen. Wie diese bei den beschränkten Raumverhältnissen zwischen den Bänken ohne Vorbereitung und unter Wahrung der Klassendisziplin auszuführen sind, zeigt der praktische Leitfaden, der mit vortrefflichen Abbildungen ausgestattet ist. Die Anregungen, die hier von den Verfassern gegeben werden, bieten die besten Aussichten auf den erwünschten Erfolg. Jeder Lehrer sollte es sich angelegen sein lassen, die nachteiligen Wirkungen des langen Sitzens zu bekämpfen und gleichzeitig die für die Aufnahmefähigkeit erforderliche geistige Frische seiner Klasse zu fördern. Das Büchlein ist für Schulleitungen und Erzieher von großer Bedeutung.

THEATER-ANZEIGER

Mittwoch, den 4. November 1925

National-Theater	Residenz-Theater	Kammerspiele	Volkstheater
Der Troubadour Anfang 7 Uhr	Don Juan Der Dorfbarbier Anfang 7½ Uhr	Dr. Knock oder der Triumph der Medizin Anfang 7½ Uhr	Uschi Anfang 7½ Uhr
Prinz-Reg.-Theater	**Schauspielhaus**	**Gärtnerpl.-Theater**	
Die Troerinnen Anfang 8 Uhr	Zurück zu Methusalem Anfang 7½ Uhr	Wiener Blut Anfang 7½ Uhr	

KINO-ANZEIGER

Sendlingertor-Lichtspiele	Ufa-Theater Rathaus-Lichtspiele	Ufa-Theater Dachauer Straße
Das Fräulein vom Amt Ufa-Wochenschau	Der Walzer von Strauß Ufa-Wochenschau	Alimente (Die geschiedene Frau) Ufa-Wochenschau

Kammer-Lichtspiele	Licht-Schauspielhaus
Der Film des Tages! Die Leuchte Asiens	Der Weg zur Verdammnis Buster Keaton ist nicht tot zu kriegen

Film-Palast	Regina-Lichtspiele	Passage-Theater
O alte Burschenherrlichkeit	Sündhafte Leidenschaft	Intrigantin der Liebe

RUNDFUNK MÜNCHEN

Mittwoch, den 4. November 1925:

11 Uhr: Glockenspiel vom Münchener Rathaus.

11.45 Uhr: Wetterbericht; Zeitangabe.

1.55 Uhr: Zeitzeichen; Pressemeldungen; Wetterbericht; Börsennachrichten.

3.30 Uhr: Neueste landwirtschaftl. Meldungen; Wetterbericht.

4 Uhr: Die billigsten und besten Rezepte der süddeutschen und österreichischen Küche. Vortragende Frau Luise Meyer-Beer.

4.20 Uhr: **Für unsere Kinder.** Maximilian Beck erzählt das Märchen v. Zauberkapperl.

5 Uhr: Schrammelterzett Gg. Kuchenreuther.

6 Uhr: Neueste landwirtschaftliche Meldungen; Wetterbericht.

6.40 Uhr: Aus dem Rechts- und Wirtschaftsleben. Streifzüge aus dem Familienrecht und Eheprobleme. 2. Vortrag von Dr. Heinrich Schulz, Senatspräsident am Oberlandesgericht.

7.30 Uhr: **Symphoniekonzert** des Konzertvereins München, e. V. Übertragung aus der Tonhalle in München. Leitung Siegmund von Hausegger. Solist: Professor W. Georgii. Einführung im Südd. Rundfunk, Heft 44. J. Haas: Suite (zum erstenmal); A. Reuß: Klavierkonzert (zum erstenmal); M. Reger: Mozartvariationen.

9.45 Uhr: Pressemeldungen; Wetterbericht; Zeitangabe; Sportfunk; Geschäftsnachrichten.

10.10 Uhr: Der Zufall. Vortrag von Dr. Hermann von Müller.

„Deutsche Stunde in Bayern", Abteilung Vertrieb / Funkhaus / Karlstraße 21
Verkauf und Vorführung hochwertiger Rundfunkempfänger, Detektor-, Röhren-Apparate, Lampen, Kopffernhörer, Lautsprecher, Zubehör, Antennenbau

Verwenden Sie **Helios-Detektoren,** die Qualitätsmarke

Samt

Hüte, elegante, Riesenauswahl, Handarbeit, gute Qualität, schwarz u. modefarben zu denkbar billigsten Preisen.

Trauer

Hüte, Schleier, Neuheiten in guten Qualitäten zu bekannt mäßigem Preis.

Velourhüte

leicht, moderne Herrenform und viele Farben, I. Qualität . . . von M. 19.- an
Kleine Formen, gute Qualitäten . . . von M. 9.50 an
Filzhüte in allen Farben und Formen von M. 2.50 an

Linonform
stets das Neueste

Velvet Hochglanz . . . m von M. 2.60 an
Hut-Samte und Duvetine . . . m von M. 2.— an
Seiden-Samte . . . m von M. 6.— an
Linon, schwarz und weiß . . . m von 60 Pf. an
Spaterieplaten . . . Stück von 90 Pf. an
Bänder in allen Breiten und Farben
Mull, Hutfutter nach Meter und abgepaßt

Schleier alle Farben und Preise

Hutausputze, Nadeln, Phantasie-, Reihergestecke in allen Preislagen bei

Franz Rosenzvet
Theatinerstraße 1

Soeben erschien
Rasse und Persönlichkeit
Aufsätze von
Houston Stewart Chamberlain
Geschmackvoll in Halbleinen gbd. 5 M.
Buchhandlung
Frz. Eher Nachf., G. m. b. H.
München NO 2, Thierschstraße 15
Postscheckkonto 11346

Ausnahme-Woche
Bis einschließlich
Samstag, den 7. Nov. 1925
gewähre ich auf alle
Anzug-, Kostüm-, Kleider-
STOFFE
10 Prozent Rabatt
Große Auswahl in
Paletot-, Ulster- und Mantelstoffen
Ski-Trikot
H. Lewalter
Tuchhandlung, München, Schwanthalerstr. 16
gegenüber dem Deutschen Theater

Der Deutsche deckt seinen Bedarf bei deutschen Firmen!

München zählt zu den saubersten Städten Deutschlands. Sorgen auch Sie dafür, daß aller Hausunrat an richtiger Stelle verwahrt wird; Münchens Ruf damit bewahrt bleibt durch Ankauf einer
Kehrichttonne
Großes Lager nur bei
Gebr. Enter
München
Telephon 57329

Bäckerei Feinbäckerei
Karl Kögl
Trappentreustraße 34
bringt sein Geschäft in empfehlende Erinnerung

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer
Gardinen-Fabriken
München, Rosenstraße 5

Damen-Konfektion
Kleider und Blusen
Heinrich Kerndler, Augustenstraße 70

FAHRRÄDER
beste Fabrikate
billigste Preise
Zahlungs-Erleichterung
E. & O. Riesenhuber
nur Baaderstr. 55
Das Spezialgeschäft für Fahrräder u. Fahrradteile

Spezial-Geschäft für Herrenhüte
Joh. Frey
München
Dachauerstr. 10
Tel. 54688 / gegr. 1879
gegenüber Marsstraße
Velour-Hüte für Herren und Damen
Zylinder und Klapphüte
Filz-Hüte
sowie
Schirme
in allen Preislagen
Reparaturen gut und billig!

卐 **Lebensmittel**
Billig!
Feinstes Auszugmehl, Kaiserauszug 5 Pfd. M 1.40
Prima Weizenmehl, Spezial 0, 5 Pfd. M. 1.10
Amerik. Schweinefett „Swift", 1 Pfd. M. 1.—
Butterschmalz . . . 1 Pfd. M. 2.35
Prima Kernseife, 200-g-Stück, 5 St. M. 1.10
und vieles andere kaufen Nationalsozialisten zu äußerst günstigen Preisen bei ihrem Gesinnungs-Genossen
Karl Ostberg
Jahnstraße 7 beim Kolosseum.
NB. Auf Bestellung mittels Postkarte erfolgt Lieferung ins Haus

Leinenhandlung Seibert
Fernruf 25140 — Rindermarkt 16 — Fernruf 25140
Leinen und Halbleinen in allen Breiten
Bayer. Wald-Leinen
Stickerei-Leinen
Leinen Seibert München
Leinenbatist
Tischwäsche
Küchenwäsche
Handtücher
Taschentücher
Musterversand nach auswärts

HERREN-HÜTE werden umgearbeitet auf neueste Formen gebügelt, gefärbt, garniert
DAMEN-HÜTE fassoniert in 8—10 Tagen
Kurt Weise
Hutmachermeister
Fraunhoferstraße 8
Filiale: Holzapfelstraße 7

Das Symbol
eines jeden Volksgenossen ist und bleibt die Hakenkreuz-Gitarre und Mandoline, schwarz-weiß-rot mit Hakenkreuz, direkt von V.-Genosse
Max Zöphel
Adorf i. Vogtl.
Marknenkirchner Straße 17
Muster gegen Sicherung an Vereine gestattet

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt a. Private. Kat. 1083 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Heimarbeit
wie Adressenschreiben und ähnliches sucht ein deutsches Mädel, um in der schweren Zeit ein Taschengeld zu hab. Zuschrift. unter 575 an die Anzeig.-Abteilung d. Blattes.

Meine billigen Preise
sind der allgemeinen geschwächten Kaufkraft angepaßt!
Meine guten Qualitäten
sind erprobt und allseits anerkannt
Nicht nur bei sogenannten Spezialverkäufen, Ausnahmetagen oder -wochen und sonstigen befristeten Verkaufsveranstaltungen vereinzelte billige Angebote zu bringen, sondern
Immer und in allem am billigsten zu sein ist mein Prinzip
Farbige Baumwollwaren

Hemdflanelle gestreift, beste Qualitäten per Meter . . 1.95, 1.45, 1.25, 1.10, -.95 — -.85
Hemdflanelle kariert, beste Qualitäten pr. Mtr. 1.35, 1.25, 1.20, 1.15, 1.10, -.98, -.95 — -.90
Sportflanelle in schönen Streifen und guten Qualitäten per Meter . . . -.88, -.78 — -.68
Sportflanelle gestreift, auf gedecktem, meist grünem und blauem Grund, per Meter 1.60, 1.15 — -.95
Schlosserflanelle beste Qualitäten für Strapazierhemden per Meter . . . 1.30 — 1.20
Normalflanelle für Unterwäsche und Hemden per Meter . . . 1.50, 1.35 — 1.10
Rockflanelle gute Eiderqualität, helle, gedeckte und dunkle Muster in den schönsten Farben, per Meter 1.95, 1.75, 1.65, 1.50, 1.40, 1.30, 1.10 — -.98
Streifflanelle bedruckt, auf hellem u. gedecktem Grund, in entzückenden Farben für Blusen, Hemden und Schlafanzüge, per Meter . . . — 1.25
Jackenflanelle in schönen hellen und dunklen Mustern per Meter . . . 1.30, 1.10, -.98 — -.88
Farbige Velour für Blusen, Haus-, Morgen- u. Kinderkleider, in den apartesten Mustern und Farben, beste Qualitäten per Meter . . . 1.50, 1.25, 1.15 — -.98
Möbelkrepp 80 cm breit, schwere Qualitätsware in großer Ausmusterung u. schöner Farbenstellung, per Meter . . . — 1.80

Schlafdecken
Jaquard-Schlafdecken 140×190 cm groß, schöne, weiche Qualitäten, in vielen, hübschen Mustern, per Stück . . . 8.50, 7.90 — 6.80
Jaquard-Schlafdecken 150×200 cm groß, besonders schöne Qualität, in aparten Mustern und Farben, per Stück . . . — 9.80
Einfarbige Schlafdecken 140×190 und 140×200 cm groß, mit Streifen oder Karobordüre, per Stück 9.80 — 9.50
Kamelhaarfarb. Schlafdecken 140×190 cm groß, mit griechischer Bordüre, per Stück . . . 8.50 — 7.90
Weiße Schlafdecken 140×190 cm groß, mit farbiger Kante, per Stück . . . — 3.90
Bedruckte Schlafdecken 130×180 cm groß, in schönen Farben und Mustern, per Stück . . . — 2.95

Bettücher
Biber-Bettücher weiß, 140×190 cm groß, mit farbigen und bunten Kanten, bestes Fabrikat, per Stück . . . 4.75, 4.50, 3.90 — 3.50
Biber-Bettücher farbig, 140×190 cm groß, vorzügliche Qualitäten, in schönen Farben, gestreift, per Stück . . . 5.90, 4.75, 4.50, 3.90 — 3.50
Zefirflanell-Bettücher 140×190 und 140×200 cm groß, bestes und schönstes Erzeugnis, in dezenten Zefirstreifen, per Stück 6.75, 6.25, 5.25 — 4.90
Bettuchbiber nach Meter 150 cm breit, farbig, gestreift und weiß, per Meter . . . 2.45, 2.10 — 1.95

Schürzengingham 116/118 cm breit, bestes süddeutsches Fabrikat, schönste Ausmusterung per Meter . . . 2.20, 1.95, 1.85 — 1.48
Gestreifte Cretonne für Schürzen, Kleider und Unterröcke, ca. 98 cm breit, per Meter . . . — 1.10
Wienerleinen 98/100 cm breit, das Schönste und Beste für Servierkleider und Blusen, per Meter — 1.95
Hemden-Zefir 80 cm breit, für Oberhemden und Blusen, aparte Streifen, bestes Fabrikat per Meter . . 1.75, 1.60, 1.50, 1.25, 1.10 — -.95
Farbige Perkal 80 cm breit, für Oberhemden und Blusen per Meter . . . — -.98
Bunte Satin 80 cm breit, enorme Musterauswahl per Meter . . . 1.75, 1.60 — 1.35
Bunte Cretonne 80 cm breit, riesiges Sortiment neuer Muster, per Meter . . . 1.35 — 1.15
Bunte Foulardine 100 cm breit, seidenartige, reichglänzende Qualität in apartesten Mustern per Meter . . . 2.75 — 2.50
Farbige Mousseline ca. 80 cm breit, für Kleider, Blusen und Dekorationszwecke per Meter . . . 1.25, 1.15, -.98, -.78 — -.68
Einfarbige Satin 80 cm breit, vorzügliche Ware, großes Farbsortiment, per Meter . . . 1.50 — 1.35
Blaudrucke für Schürzen u. Kleider, gute waschbare Qualitäten in schönen Mustern u. Streifen per Meter . . . 1.50, 1.20, 1.10 — -.98
Blau Baumwolltuch 80 cm breit, für Arbeitsanzüge u. Arbeitsschürzen, per Meter . . . 1.10 — -.68

Muster nach auswärts. Versand nur gegen Nachnahme von 20.— Mark an franko!
Kaufhaus **Otto Madlener**
München / Sendlingertorplatz 10

Schutzmarke
WILH. SCHMIDT
SPIELWAREN
MÜNCHEN
Neuhauserstraße 20
Telephon Nr. 57420
Postscheck: München 15247

August Riepolt
München
Färbergraben 26, Tel. 25209
Korbmöbel
Kinderwagen
Kinderstühle
Korbwaren

Leerer Raum
zwecks Unterbringung einiger Möbelstücke gesucht. Nähe Augustenstraße. Zuschriften unter 571 an die Anz.-Abt. d. Bl.

Staatlich geprüfter
Chauffeur
sucht Stelle. Personen- oder Lieferwagen. München oder Umgebung. Bin 30 Jahre alt, verrichte jede Nebenarbeit, auch jagdlich bewandert. 500 M. Kaution zur Verfügung. Gefällige Angebote unter Nr. 550 an die Anz.-Abt. d. Bl.

Bäcker (Nationalsozialist)
seit längerer Zeit arbeitslos, sucht für sofort Arbeit jeglicher Art. Offerten unter 545 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

Für
bestbewährtesten Parteigenossen
Zementeur, Familienvater, seit längerer Zeit arbeitslos, suchen wir für sofort Arbeit jeglicher Art. Offerten unter 546 an die Anz.-Abt. d. Bl.

Erfahrene, ältere Köchin
mit langjährigen Ia-Zeugnissen sucht Stellung. Am liebsten bei einzelnem Herrn. Offerten unter 548 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

Nationalsozialist
31 Jahre alt. Vater von 3 Kindern, wegen Parteizugehörigkeit von seiner Arbeit vertrieben, ersucht um Arbeit gleich welcher Art, Ausgeber usw. Angebote unter 542 an die Anzeigen-Abtg. d. Bl.

Wer denkt edel und hilft?
Kaufmann
der Metallwaren-, Haus- u. Küchengerätebranche im Erzgebirge, verheiratet, 28 Jahre alt, mit sehr guten Zeugnissen, Mitglied der N.S.D.A.P. und des „Frontbann", Kriegsteilnehmer, durch Liquidierung seiner bisherigen Dienstfirma stellungslos und unverschuldet in Not geraten, sucht anderweitig Stellung oder andere Beschäftigung. Evtl. ist auch
Darlehen von ca. 5000 Mark
gegen gute Verzinsung oder stille Beteiligung zur Gründung einer eigenen Existenz angenehm, da Ia Beziehungen zu Hersteller- und Verbraucher-Export-Kreisen vorhanden. Angeb. erbeten unter 578 an die Anzeigen-Abt. dieses Blattes.